

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 66.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 11. April 1918.

Nummer 28.

Der Krieg.

Translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on April 10, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.

Der Kampf an der Westfront ist wieder die Gestalt eines titanischen Schlagenabenteuertes angenommen zu haben. Heftige Kämpfe auf weiter Front scheinen den Deutschen einige unbedeutende Territorien eingebracht und Verluste an Toten und Verwundeten verursacht zu haben. Sonstiger Heftigkeit waren nach letzten Berichten die deutschen Angriffe in Richtung nach Amiens zu.

In einer Ansprache in Baltimore sprach Präsident Wilson wieder in sehr weiser Weise die Kriegsziele Amerikas an. Amerika will nichts anderes als Gerechtigkeit. Es ist ein Kampf gegen das deutsche Unrecht, wie gegen alle andern. Wir fordern nichts, was wir nicht von andern gewähren würden. Wilson legt besonderen Nachdruck auf den Punkt, daß deutsche Untertanen ihren Wünschen nach einen Ausdruck geben und daß der Reichskanzler sagte, er glaubt, die Deutschen sollten auf den Grundsätzen aufgebaut werden, von denen Amerika erklärt hat, daß sie bei der wahren Schlichtung der Streitigkeiten zu tun haben: daß die Zivilisten, die Deutschen in West-Litauen anwesend waren, sich ähnlich ausdrücken. Die Handlungsweise der militärischen Befehlshaber in Rußland ist jedoch auf ein anderes Ziel hin abgesehen, nämlich die Eroberung und Ausbeutung. Sogar jetzt, erklärt Präsident Wilson, wäre er bereit, einen redlichen, gerechten, ehrlichen Frieden zu machen, falls ein solcher Frieden möglich erweist würde — einen Frieden, worin der Starke und der Schwache gleich behandelt würde. „Aber die Antwort“, sagt Herr Wilson, „ist ein solcher Frieden vorzuziehen, wenn von den deutschen Militärbefehlshabern in Rußland.“

Sie haben Präsident Wilsons Resolution überfetzt und drucken in dieser Nummer der Neu-Braunfels Zeitung ab; sie sollte auf das sorgfältigste studiert werden.

Artikel von Fr. Wanda Locum, amerikanische Ministerin, welche letzten vier und einhalb Jahre Deutschland zubrachte und jetzt in Amerika zurückgekehrt ist, bezeugt die Auffassung, daß in den Verhandlungen des deutschen Reiches und denjenigen seiner militärischen Führer ein radikaler Umsturz beabsichtigt.

„Man kann sagen“, schreibt Fr. Wanda Locum, „der große Unterschied zwischen den Amerikanern und den Deutschen ist heute dieser: Wir sind offen im Kriege mit der deutschen Regierung; sie aber verborgen im Kriege mit der deutschen Regierung.“

Während die Aristokraten und die Erbschaften noch preussische Herrschaft unterhalten, ist die Macht dieses seitens der Massen des Volkes nicht. Ihr Satz (gegen die Politik) nimmt zu. Er ist echt. Sie haben die künstlich angeregte gegen Amerika beträchtlich abgemildert. Der aufrichtige, tiefe Haß gegen die kaiserliche deutsche Regierung ist nichts Geringeres als verlorene Aufsehung. ... Ich hatte Verdrehten gesehen. Ich hatte Frauen in den Straßen hören hören: „Nieder mit dem Kaiser!“ Ich hatte reiche Deutsche gesehen, die es mit den Sozialdemokraten hielten. Wieder und wieder sah ich Leute der Arbeiterklasse sa-

gen: „Schön, nicht wahr? daß unsere Herren in ihren Stühlen sitzen und uns sagen, wir sollen es „auskaufen!“ ... Entmutigung, sowie auch der Anfang ernster Feindschaft gegen die herrschenden Klassen, legten einen gewissen Nachdruck auf Präsident Wilsons Botschaft, worin er darauf hinweist, daß wir keinen Streit mit dem deutschen Volke haben, sondern nur mit der kaiserlichen deutschen Regierung.“

Präsident Wilsons Rede in Baltimore am 6. April.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on April 10, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Witbürger! Dieses ist der Jahrestag unserer Annahme der Herausforderung, Deutschlands, für unser Recht, zu leben u. frei zu sein, und für die gebührenden Rechte freier Männer überall, zu kämpfen. Die Nation ist wach. Es ist nicht nötig, ihr zuzurufen. Wir wissen, was der Krieg kosten muß — unser äußerstes Opfer, das Leben unserer besten Männer, und, wenn nötig, all unser Vermögen. Die Anleihe, zu deren Befreiung wir zusammengekommen sind, ist eines der geringsten Dinge, deren Vergabe und Vollführung von uns verlangt wird, obgleich eine gebieterische Notwendigkeit. Die Bevölkerung des ganzen Landes sieht diese Notwendigkeit ein und ist bereit, sich bis zum Aussterben zu beteiligen, selbst wo das Ansehen knappen Verdienstes mit scharfer Einschränkung und täglichen Opfern verknüpft ist. Sie wird mit ernster Mißbilligung und Beachtung auf diejenigen herabsehen, welche sich beteiligen können und es nicht tun; auf diejenigen, welche eine höhere Verzinsung verlangen; auf diejenigen, welche diese Angelegenheit nur als Geschäftssache betrachten. Ich bin daher nicht gekommen, um zur Beteiligung an der Anleihe aufzufordern. Ich bin nur gekommen, um Ihnen, falls ich kann, eine lebhaftere Auffassung ihres Zwecks zu geben.

Die Gründe für diesen großen Krieg, der Grund, weshalb er kommen mußte, die Notwendigkeit, ihn durchzuführen und die von seinem Ausgang abhängenden Fragen erscheinen jetzt klarer, als je zuvor. Man kann leicht sehen, was diese besondere Anleihe bedeutet, da die Sache, für die wir kämpfen, sich uns in schärferer Umrisse zeigt, als jemals in irgend einer vorhergehenden Krisis des wichtigen Kampfes. Der am wenigsten Wissende kann nun deutlich sehen, wie die Sache der Gerechtigkeit dahleht u. was die unvergängliche Sache ist, in welche er sein Kapital anlegen soll. Männer in Amerika können sicher sein, daß es ihre eigene Sache ist; und sollte sie verlieren, so würden sie in der deutschen Regierung; sie aber verborgen im Kriege mit der deutschen Regierung.

Ich rufe Sie, meine Landsleute, als Zeugen auf, daß ich in keinem Stadium dieser schrecklichen Vorgänge die Absichten Deutschlands heilig oder leidenschaftlich beurteilt habe. Ich würde mich schämen, angesichts so ernster, für die Menschen in der ganzen Welt so verhängnisvoller Ereignisse mich heilig auszusprechen, mich der schwachen Sprache des Hasses oder der Nachsicht zu bedienen. Wir müssen nach demselben Maßstabe richten, nach dem wir gerichtet zu werden wünschen. Ich war bestrebt, die Ziele Deutschlands aus den Ausrufungen seiner eigenen Wortführer zu erfahren und habe mit ihnen so freimütig verhandelt, wie ich wünschte, daß sie mit mir verhandeln würden. Ich habe unsere eigenen Ziele klar



(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on April 10, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Comal County hatte seinen Anteil (\$124,100.00) schon am Samstag Morgen überzeichnet.

dargelegt, unsere eigenen Ziele, ohne Vorbehalt oder Zweideutigkeit, und habe sie erfaßt, ebenso deutlich zu sagen, was sie zu erlangen suchen.

Wir selbst haben nichts Ungerechtes, nichts Aggressives vorgeschlagen. Wir sind bereit, wenn die schließliche Abrechnung stattfindet, mit dem deutschen Volke gerecht zu handeln, gerecht mit der deutschen Macht, wie mit allen andern. Es kann kein Unterschied zwischen den Völkern sein im endgültigen Urteil, wenn es wirklich ein gerechtes Urteil sein soll. Jemand et was anderes vorzuschlagen als Gerechtigkeit, unparteiische, leidenschaftslose Gerechtigkeit gegen Deutschland zu irgend einer Zeit, einerlei wie der Krieg auch ausfallen möge, hieße nicht unsere eigene Sache verlangen und entehren. Denn wir verlangen nichts, was wir nicht selbst zu gewähren bereit sind.

In diesem Sinne habe ich von den Wortführern Deutschlands zu erfahren gesucht, ob Gerechtigkeit das Ziel der deutschen Führer sei, oder ob es Herrschaft sei und die Vollführung ihres eigenen Willens in bezug auf die übrigen Nationen der Welt. Sie haben in nicht mißzuverstehender Weise geantwortet. Sie haben offen bekannt, daß es nicht Gerechtigkeit sei, sondern Herrschaft und ungehinderte Vollziehung ihres eigenen Willens. Dieses Bekenntnis ist nicht von den Staatsmännern Deutschlands gekommen. Es ist von feinen militärischen Führern gekommen, welche keine tatsächlichen Herrscher sind. Seine Staatsmänner haben erklärt, daß sie Frieden wünschen und daß sie bereit seien, Friedensbedingungen zu besprechen, sobald ihre Gegner willens sind, am Konferenztisch mit ihnen Platz zu nehmen. Sein jetziger Kanzler hat gesagt — allerdings in unbestimmten, ungewissen Worten und in Phrasen, die oft ihre eigene Bedeutung zu leugnen scheinen, aber doch so deutlich, wie er es für klug hielt — er glaube, daß der Frieden auf den Grundlagen aufgebaut werden sollte, von denen wir erklärt haben, daß sie bei der endgültigen Schlichtung die unfragen sein würden. Zu West-Litauen äußerten sich die deutschen Zivilvertreter in ähnlichem Tone; drückten den Wunsch aus, einen gerechten Frieden abzuschließen und den Völkern, deren Wohlergehen in ihren Händen ruhte, das Recht zuzugestehen, ihre Zugehörigkeit selbst zu bestimmen.

Sandlungen jedoch begleiteten und folgten diesem Bekenntnis. Ihre militärischen Meister, die Männer, die für Deutschland handeln und seine

Ziele in der Ausführung zeigen, geben einen weit verschiedenen Entschluß kund. Wir können nicht mißverstehen, was sie gethan haben — in Rußland, in Finnland, in der Ukraine, in Rumänien. Die eigentliche Probe ihrer Gerechtigkeit und Rechtfertigung (fair plan) ist gekommen. Nach diesem können wir das Uebrige beurteilen. Sie genießen jetzt in Rußland einen billigen Triumph, auf den keine tapferere, edelmütigere Nation launeholz sein kann. Ein großes Volk, durch sein eigenes Handeln hilflos, ist für den Augenblick auf ihre Barmherzigkeit angewiesen. Ihre schönen Erklärungen sind vergessen. Sie haben nirgends Gerechtigkeit eingeführt, sondern überall ihre Macht aufgebürdet, und heuten alles aus zum eigenen Gebrauch und zur eigenen Erhebung; und die Bewohner der eroberten Provinzen sind eingeladen, unter ihrer Herrschaft frei zu sein.

Sind wir nicht zu dem Glauben berechtigt, daß sie dasselbe auf der westlichen Front thun würden, wenn ihnen da nicht Armeen gegenüberstünden, die sogar von ihren zahllosen Divisionen nicht übermächtig werden können? Wenn sie mißfühlen, daß ihre Hemmung hier eine endgültige ist, und sie würden günstige und gerechte Bedingungen in bezug auf Belgien, Frankreich und Italien vorschlagen, könnten sie uns tadeln, wenn wir annehmen, ihr einziger Zweck sei sich in Rußland und im Osten freie Hand zu sichern?

Ihre Absicht ist unzweifelhaft, alle die slavischen Völker, alle die freien, strebenden Nationen der baltischen Halbinsel, alle die Länder, welche die Türkei beherrscht und unterdrückt hat, ihren Willen und Ehrgeiz zu unterwerfen und auf solcher Herrschaft ein Gewaltreich aufzubauen, auf welchem sie ein Reich des Vorteils und der kommerziellen Oberherrlichkeit zu errichten träumen — ein Reich, so feindlich gegen die Länder Amerikas, wie gegen das von ihm in Furcht gefestete Europa — ein Reich, welches schließliche Perfektion, Indien und die Völker des fernen Ostens beherrschen würde. In einem solchen Programm können unsere Ideale, die Ideale der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Freiheit, das Prinzip der freien Selbstbestimmung der Nationen, auf welchem die ganze moderne Welt besteht, keine Rolle spielen. Sie werden verworfen für die Ideale der Gewalt; für das Prinzip, daß der Starke den Schwachen regieren muß; daß der Handel der Flagge folgen muß, einerlei, ob diejenigen, zu denen er ge-

bracht wird, ihn willkommen heißen oder nicht; daß die Völker der Erde der Patronage und Oberherrlichkeit Derjenigen unterworfen werden müssen, welche die Macht zu deren Ausübung besitzen.

Nur dieses Programm einmal durchgeführt, so müssen Amerika und Alle, denen etwas daranliegt oder die es wagen, zu ihm zu halten, sich bewaffnen und sich vorbereiten, gegen die Beherrschung der Welt zu kämpfen — eine Beherrschung, in welcher die Rechte der Massen, die Rechte der Frauen und aller Schwachen vorläufig mit Füßen getreten und außer Acht gelassen werden müssen und der althergebrachte Kampf um Freiheit und Recht wieder von Anfang beginnen muß. Alles, wofür Amerika geliebt hat und was es geliebt hat, und in dessen Rechtfertigung und glücklicher Bewirkung es groß geworden ist, wird dem ächteren Verfall preisgegeben und die Tore der Barmherzigkeit werden wieder mit Mißdehnung der Menschheit verschlossen sein.

Die Sache ist widerständig und unmöglich — aber ist es trotzdem nicht das, was das ganze Verfahren und die ganzen Handlungen der deutschen Armeen bedeutet haben, wo immer diese sich bewegt haben? Ich möchte auch in diesem Augenblick ächteren Verstreifens von einer Illusion nicht barch oder ungeredet urteilen. Ich beurteile nur, was deutsche Parteien mit unbarmherziger Gründlichkeit in jeder schönen Gegend, die sie berühren, vollbracht haben.

Was sollen wir dann thun? Was mich anbetrifft, so bin ich bereit, immer noch bereit, sogar jetzt bereit, einen redlichen, gerechten, ehrlichen Frieden zu irgend einer Zeit zu besprechen, wenn er aufrichtig gewünscht wird — einen Frieden, in welchem der Starke und der Schwache gleich behandelt werden. Als ich jedoch einen solchen Frieden vorschlug, kam die Antwort von den deutschen Befehlshabern in Rußland, und ich kann den Sinn dieser Antwort nicht mißverstehen.

Ich nehme die Herausforderung an. Es soll sich in der äußersten Opferwilligkeit und Selbstopferung zeigen, womit wir alles, was wir lieben, und alles, was wir haben, hingeben, die Erde frei zu machen und zu einem geeigneten Wohnplatz für freie Männer, wie wir es sind, zu gestalten. Das ist jetzt die Bedeutung von allem, was wir thun. Laßt alles, was wir haben, meine Landsleute, alles, was wir fortan unternehmen und fertigbringen, im wahren Einklang mit dieser Antwort stehen, bis die Höhe und die Stärke unserer zusammenwirkenden Macht die Gedanken Derjenigen erfüllt, welche das, was wir ehren und schätzen, verböhnen und mißachten, und ihre Gewalt vollständig zum Fall bringt. Deutschland hat wiederum erklärt, daß Gewalt und Gewalt allein, entscheiden soll, ob Gerechtigkeit und Frieden in den Angelegenheiten der Menschen walten soll — ob Recht, wie Amerika es versteht, oder Herrschaft, wie Deutschland, dieselbe versteht, die Geschichte der Menschheit bestimmen soll. Es ist daher nur eine Antwort für uns möglich: Gewalt, Gewalt bis zum Äußersten, Gewalt ohne Einschränkung oder Grenze, die rechtsschaffende, triumphierende Gewalt, welche Recht zum Weltgesetz erheben und jede selbstthätige Herrschaft in den Staub werfen soll.

Eine gute Gelegenheit für einen patriotischen jungen Mann.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on April 10, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Die Lokalbehörde für Comal

County ist beauftragt, am Montag, den 15. April einen der registrierten jungen Männer dieses County nach dem A. & M. College zu schicken, um dort zwei Monate lang Unterricht in Maschinenreparatur-Arbeit (mechanical repair work) zu erhalten. Der betreffende Registrierte muß die achte Klasse der Elementarschule absolviert haben und die Eigenschaften für allgemeinen Militärdienst in Klasse 1 besitzen.

Dieses ist eine vorzügliche Gelegenheit für einen energischen, strebsamen Mann, welcher, falls er es wünscht, sich als Freiwilliger melden kann. Dat sich bis 12. April kein Freiwilliger gemeldet, so wird die Lokalbehörde den befähigten Mann mit der höchsten „Order“-Nummer auf der Staffillationsliste einziehen.

Lokalbehörde von Comal County.

Bekenntnis des amerikanischen Bürgers.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on April 10, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Washington, 3. April.

Das „amerikanische Glaubensbekenntnis“, für das die Stadt Vastimore einen Preis von \$1000 ausgesetzt hat, wurde heute veröffentlicht. Seine Auswahl war das Resultat eines „nationalen Bürgerbekenntnis-Wettstreits“, der von Präsident Wilson, Sprecher Clark und einer großen Anzahl berühmter Amerikaner gebilligt wurde. Der Verfasser des „Creed“, der die \$1000 gewinnt, ist William Dyer Page, von Friendship Heights, Maryland, nahe Washington.

Das Glaubensbekenntnis lautet folgendermaßen:

„Ich glaube an die Vereinigten Staaten von Amerika als Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk; deren gerechte Vollmachten von der Zustimmung der Registrierten hergeleitet sind; eine Demokratie in einer Republik; eine souveräne Nation vieler souveräner Staaten; eine vollkommene Union, einig und untrennbar; errichtet auf der Grundlage jener Prinzipien von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Humanität, für welche amerikanische Patrioten ihr Leben und ihr Vermögen geopfert haben.“

„Ich glaube deshalb, daß es meine Pflicht meinem Vaterlande gegenüber ist, es zu lieben; seine Verfassung zu unterstützen; seinen Gesetzen zu gehorchen; seine Fahne zu achten; und es gegen alle Feinde zu verteidigen.“

Da jeder unserer Leser diese gut ausgedrückte Erklärung in beiden Sprachen kennen sollte, drucken wir sie hier auch in englischer Sprache ab:

The American's Creed.

I believe in the United States of America as a government of the people, by the people, for the people; whose just powers are derived from the consent of the governed; a democracy in a republic; a sovereign Nation of many sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon these principles of freedom, equality, justice and humanity for which American patriots sacrificed their lives and fortunes.

I, therefore, believe it is my duty to my country to love it; to support its constitution, to obey its laws, to respect its flag, and to defend it against all enemies.

Die Diamantengrube des Königs Salomo.

Erzählung von S. Rider Saggard.

(Fortsetzung.)

In diesem Tage konnten wir nicht mehr als sieben Meilen schaffen. Eben vor Sonnenuntergang fanden wir uns gerade unter der Warze von Saba's linker Brust, die Tausende von Fuß in den Himmel hinauftrug, ein ungeheurer glatter Hügel von gefrorenem Schnee. Matt wie wir waren, konnten wir doch nicht umhin, die so wunderbare Scenerie zu bewundern, die noch verhöht wurde durch die fliehenden Lichtstrahlen der untergehenden Sonne, die hier und dort den Schnee blutrot färbten und die mächtige über unseren Köpfen emporragende Kuppel mit einem schimmernden Diadem krönte.

„Hört mal,“ riefte Good, „wir müssen irgendwo in der Nähe der Höhle sein, von der der alte Gelehrte geschrieben hat.“

„Stimmt,“ sagte ich, „falls überhaupt eine Höhle existiert.“

„Nimmer lachte, Quaternaria,“ sagte Sir Henry, „reden Sie nicht so; ich verlasse mich ganz auf den Ton. Denken Sie mir an das Wasser! Wir werden die Stelle schon bald finden!“

„Wenn wir sie vor Eintritt der Dunkelheit nicht finden, sind wir verloren, das ist alles,“ war meine tröstliche Entgegnung.

Die nächsten zehn Minuten schleppten wir uns stillschweigend weiter, als plötzlich Umbopa, der in seine Decke eingehüllt neben mir ging und seinen Lederriemen so fest um seinen Magen gezogen hatte — um, wie er sagte, „seinen Hunger klein zu machen“ — daß seine Taille wie die eines jungen Rindchens ausfiel, mich am Arm packte.

„Sieh, dort!“ rief er aus und zeigte auf den steilen Abhang der Warze. Ich folgte seinen Augen und sah etwa zweihundert Yards von uns entfernt etwas, das wie ein Loch in dem Schnee ausfiel.

„Da ist die Höhle,“ sagte Umbopa. Wir eilten, so schnell wir konnten, auf den Fleck zu und fanden in der That, daß das Loch der Eingang zu einer Höhle war, ohne Zweifel dieselbe, von der da Silvestra geschrieben hatte. Wir kamen gerade zur rechten Zeit, denn kaum hatten wir die schließende Höhle erreicht, da ging auch die Sonne mit erschreckender Schnelligkeit unter und ließ die Welt in fast vollkommener Finsternis zurück. In diesen Breitengraden gibt es nur wenig Dämmerung. Wir krochen also in die Höhle, die nicht sehr geräumig zu sein schien, hockten uns dicht zusammengekauert nieder, um uns gegenseitig zu wärmen, tranken den Rest unseres Brantweins — kaum eine Weinbottle für jeden — und verduhten unsere elende Lage im Schlaf zu vergessen. Doch die Kälte war zu intensiv, um uns einschlafen zu lassen; ich bin seit überzeugt, daß in dieser großen Höhle das Thermometer nicht weniger als vierzehn oder fünfzehn Grad unter dem Gefrierpunkt zeigte. Was eine derartige Kälte für uns bedeutete, entkräftet, wie wir durch die Strapazen, den Mangel an Nahrung und durch die große Hitze in der Wüste waren, kann sich der Leser besser vorstellen, als ich es zu beschreiben vermag. Es genügt, wenn ich sage, daß ich dem Tode des Errierens so nahe war, wie nie zuvor. Dort sahen wir nun Stunde um Stunde die schwächliche und bitter kalte Nacht hindurch und fühlten, wie der Frost uns bald im Finger, bald im Fuß und bald im Gesicht zwickte. Vergeblich drängten wir uns immer dichter zusammen; in unseren elenden verhungerten Körpern war keine Wärme mehr vorhanden. Ab und zu fiel einer von uns in einen unruhigen Schlaf, der einige Minuten anhielt, doch ordentlich schlafen konnten wir nicht, und das war vielleicht auch so, denn ich bezweifle, daß wir, wären wir eingeschlafen, jemals wieder aufgewacht wären. Ich glaube, daß es lediglich unsere Willenskraft war, die uns überhaupt am Leben erhielt.

Nicht sehr lange vor Tagesanbruch hörte ich, wie der Sottentotte Bentvogel, dessen Zähne die ganze Nacht über wie Kastagnetten geklappert hatten, tief aufseufzte. Dann klapperten seine Zähne nicht mehr. Zu dem Augenblicke achtete ich nicht besonders

darauf, denn ich glaubte, er sei eingeschlafen. Er lehnte mit dem Rücken gegen meinen und der feine Schien fälter und fälter zu werden, bis er schließlich wie Eis anfing.

Endlich fing die Luft an grau zu werden unter dem Einfluss des kommenden Tages, dann flogen goldene Vögel über den Schnee dahin, und schließlich blühte die Sonne in ihrer ganzen Glorie über den Lavawall und beschien unsere halbfrorenen Gestalten, darunter auch die Bentvogel's, der dort zwischen uns saß — tot! Kein Wunder, daß sich sein Rücken kalt anfühlte, der arme Puschke. Er war gestorben, als ich ihn feuern hörte, und war jetzt bereits beinahe ganz steif gefroren. Das war zuviel für uns. Entsetzt krochen wir aus der Nähe der Leiche fort — wie seltsam ist doch die Furcht, die wir Menschen vor der Gesellschaft eines Leidnam's haben — und liehen sie dort sitzen, die Arme mit ihren Armen umschlungen haltend.

Inzwischen hatte die Sonne ihre kalten Strahlen, denn hier waren sie kalt, direkt in den Eingang der Höhle geschickt. Plötzlich hörte ich, wie jemand einen Ruf des Schreckens ausstieß, und drehte mich um.

Was ich erblickte war Folgendes. Am äußersten Ende der Höhle — sie war nicht mehr als zwanzig Fuß lang — saß eine zweite Gestalt, deren Kopf auf der Brust ruhte und deren langen Arme an den Seiten herabhingen. Ich blickte genau hin und sah, daß es ebenfalls ein toter Mensch war, und noch mehr, ein weißer Mann war.

Die Anderen sahen es gleichfalls, und der Anblick war mehr, als unsere zerrütteten Nerven vertragen konnten. So wie wir da waren, stürzten wir uns aus der Höhle, so schnell uns unsere halb erstarrten Beine tragen wollten.

Siebentes Kapitel.

Salomo's Straße.

Außerhalb der Höhle blieben wir stehen; wir schämten uns unserer thörichten Handlungsweise.

„Ich gehe wieder hinein,“ sagte Sir Henry.

„Weshalb?“ fragte Good.

„Weil es mir eingefallen ist, daß das, was wir dort gesehen haben — vielleicht mein Bruder ist.“

Die Idee war neu, und wir gingen wieder zurück, um zu sehen, ob sie richtig war. Nach dem hellen Licht draußen konnten unsere Augen, die sowieso von dem Schnee geblendet und schwach waren, anfangs das in der Höhle herrschende Dämmerlicht nicht durchdringen. Bald gewöhnten sie sich aber an das Halb Dunkel, und wir näherten uns dem toten Manne.

Sir Henry kniete nieder und blickte ihm forschend ins Gesicht.

„Gott sein Dank,“ sagte er, mit einem Seufzer der Erleichterung, „mein Bruder ist es nicht.“

Den trat ich heran und betrachtete den Toten. Die Leiche war die eines hageren Mannes im mittleren Alter mit adlerartigen Gesichtszügen, grau gefärbtem Haar und einem langen, schwarzen Schnurrbart. Die Haut war vollständig gelb und lag straff über den Knochen. Seine Kleidung war mit Ausnahme von, wie es schien, den Überresten eines wollenen Bekleidungsstückes, ein gelbes fleckartiges Körperstück war. Um den Hals des vollkommen steif gefrorenen Leidnam's hing ein gelbes Kreuzifix aus Eisenblech.

„Wer ich aller Welt mag es sein?“ sagte ich.

„Können Sie es nicht raten?“ fragte Good.

„Natürlich der alte Jose da Silvestra — wer sonst?“

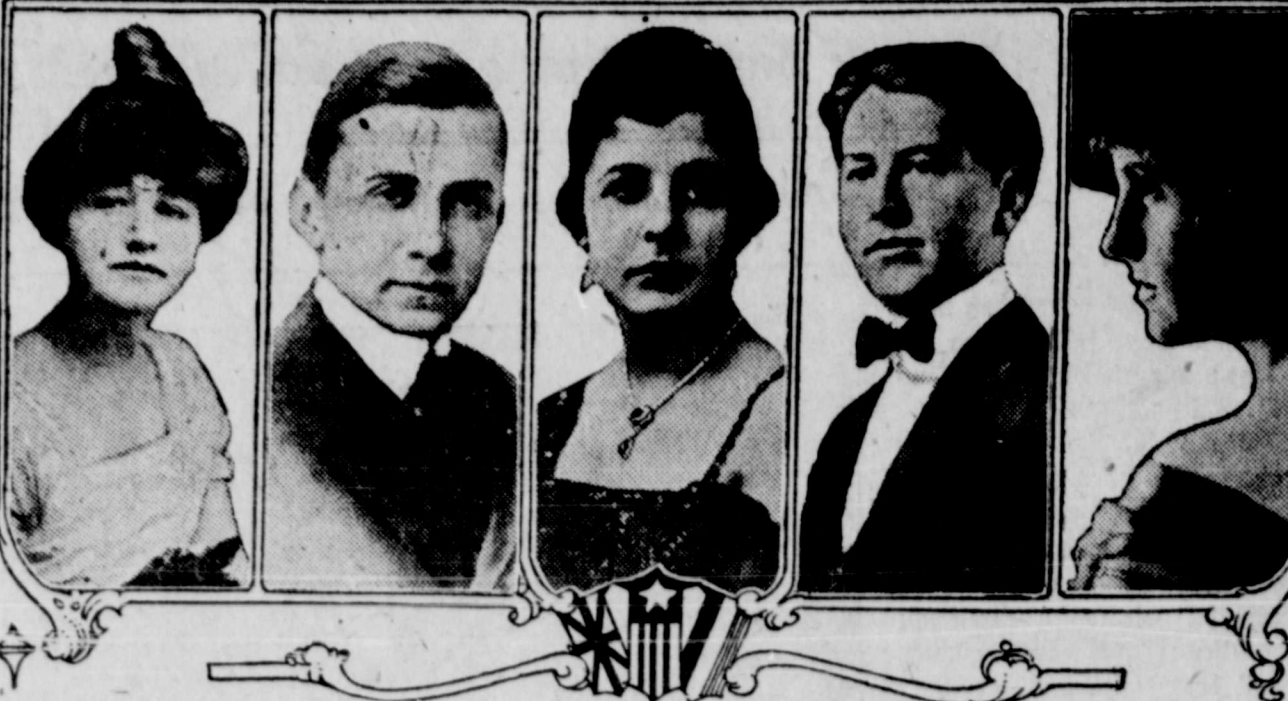
„Unmöglich!“ rief ich verwundert; „der starb ja vor dreihundert Jahren.“

„Und warum in aller Welt sollte er sich nicht dreitausend Jahre in dieser Atmosphäre halten?“ fragte Good.

Falls nur die Temperatur niedrig genug ist, wird sich Fleisch und Blut ewig so frisch wie Neuseeländisches Hammelfleisch halten, und, dem Himmel sei's geflagt, kalt genug ist es hier. Die Sonne scheint niemals hier hinein; kein Thier kommt hierher, um zu zerfleischen und zu zerfressen. Gewiß hat sein Sklave, von dem er in seinem Schriftstück spricht, kein Zeug mitgenommen und ihn selbst

Luzerne Players at Chautauqua

Present "PLAYS OF OUR ALLIES"



„Plays of Our Allies“ ist eine der Glanznummern des diesjährigen Chautauqua Programms. Vier einaktige Schauspiele aus den Werken der besten europäischen Dramatiker werden aufgeführt. Das Leben und die Lebensweise der mit uns verbündeten transatlantischen Länder werden naturgetreu dargestellt. Die

Luzerner Spieler, unter der persönlichen Leitung von Luzerne Westcott Grandall, welche diese Einakter aufzuführen werden, sind eine Gesellschaft erfahrener Bühnenkünstler und Künstlerinnen von hervorragender hirtionischer Befähigung. Herr Grandall war früher „Managing Director“ der „People's Little Theater Com-

pany“ von San Diego und ist gegenwärtig Instruitor im dramatischen Vortrag und in der öffentlichen Redekunst der Universität von Arizona. Während der Panama-California Ausstellung in San Diego im 1916-17 gaben Herrn Grandalls Gesellschaft mehrere Vorstellungen mit ungewöhnlichem Erfolg für die Ausstellungsleitung.

hier gelassen, denn allein hätte er ihn nicht beerdigen können. Sie!“ fuhr er fort und blickte sich, um einen sonderbar geformten Knochen aufzuheben, dessen eines Ende scharf zueingespitzt war, hier ist auch der gewaltige Knochen, mit dem Silvestra an seiner starke zu zeichnen pflegte.

Wir blickten erstaunt hin und vergaßen bei diesem außerordentlichen und anscheinend halb an's Wunderbare grenzenden Anblick unser eigenes Gend.

„Stimmt,“ sagte Sir Henry, „und hier hat er seine Tinte bekommen,“ und er wies auf das eine kleine Wunde am linken Arm des toten Dom. „Hat jemals ein Mensch Ähnliches erlebt?“

Ein Zweifel war nicht länger möglich, und ich, für meinen Teil, gestehe, daß die Sache einen außerordentlich tiefen Eindruck auf mich machte. Dort sah der Todte, dessen vor zehn Generationen geschriebene Anweisungen uns an diesen Ort gebracht hatten. Hier in meiner eigenen Hand hielt ich die Feder, mit der er sie geschrieben hatte, und um seinen Nacken hing das Kreuzifix, das seine Lippen sterbend geküßt hatten. Als ich ihn dort sah, konnte ich mir in meiner Phantasie die letzte Scene des Dramas wieder in's Leben rufen: Der vor Kälte und Hunger dem Tode nahe Wanderer, der trotzdem noch den Versuch macht, das große von ihm entdeckte Geheimnis der Welt mitzuteilen. Die graufige Einsamkeit seines Todes, von der er als Zeuge hier vor uns saß. Wir schienen es sogar, als könnte ich in seinen scharfgeschnittenen Gesichtszügen eine Ähnlichkeit mit meinem armen Freunde Silvestre erkennen, seinem Nachkommen, der vor zwanzig Jahren in meinen Armen gestorben war; aber das war vielleicht nur Einbildung. Jedenfalls dort sah er, eine ernste Mahnung an das Geschick, daß so oft die erteilt, die in die Welt des Unbekannten einzudringen versuchen. Und dort wird er ohne Zweifel immer noch stehen, gekrönt mit derurchbaren Weisheit des Todes, durch die noch ungeborenen Jahrdhunderte, und die Augen von Wanderern wie wir erschrecken, wenn solche überhaupt jemals wiederkommen und seine Einsamkeit hören sollten. Der Gedanke daran übermächtigte uns, die wir sowieso schon halbtot vor Hunger und Kälte waren.

„Laßt uns gehen,“ sagte Sir Henry mit leiser Stimme; „doch halt! Wir wollen ihn wenigstens einen Gefährten geben.“ Damit hob er den Leidnam des Sottentotten Bentvogel auf und setzte ihn neben den des alten Dom nieder. Dann blickte er sich und zerriff mit einem Auf das würde Band, an dem das Kreuzifix um den Hals da Silvestra's hing, denn seine Finger waren zu steif, um damit einen Versuch zu machen zu können, den Knoten zu lösen. Ich glaube, er hat es jetzt noch in seinem Besitz. Ich nahm die Knochenfeder mit mir, und

sie liegt jetzt vor mir, wo ich dies schreibe — manchmal unterzeichnete ich meinen Namen damit.

Dann ließen wir diese beiden, den stolzen weißen Mann aus vergangenen Jahrhunderten und den armen Sottentotten, beieinander zurück, um ihr ewige Wache umgeben von ewigem Schnee zu halten, trocken aus der Höhle heraus in den willkommnen Sonnenschein und seinen unfernen Weg fort, wobei wir uns im Innern unseres Herzes die Frage vorlegten, wieviele Stunden es wohl noch dauern würde, bis wir wären, was jene waren.

Nachdem wir etwa noch eine Meile marschiert waren, kamen wir an den Rand des Plateaus, denn die warzenähnliche Spitze des Berges erhob sich nicht direkt aus seiner Mitte, wenn es auch, von der Wüste aus gesehen, den Anschein hatte. Was unter uns lag, konnten wir nicht sehen, da die Landschaft mit wogenden Morgenmeln bedeckt war. Gleich darauf wurden aber die oberen Schichten des Nebels dünner, und wir entdeckten am Ende eines langen Schneehanges, ungefähr fünfhundert Yards unter uns, einen kleinen grünen Rasen, durch den ein Bach floß. Dies war aber noch nicht alles. Denn am Ufer des Baches stand oder lag und wärmte sich in der hellen Sonne ein Rudel von zehn bis fünfzehn großen Antilopen — in der Entfernung konnten wir nicht sehen, von welcher Art.

Der Anblick erfüllte uns mit unbeschreiblicher Freude. Dort war Nahrung in Fülle, falls wir sie nur bekommen konnten. Die Frage war nur, wie? Die Thiere waren mindestens sechshundert Yards entfernt, ein sehr weiter Schuß, auf den man sich nicht verlassen konnte, wenn das Leben davon abhing.

In Eile berieten wir uns, ob wir versuchen sollten, uns an das Wild heranzuschleichen, schließlich mußten wir aber den Gedanken, wenn auch widerstrebend, aufgeben. Denn erstens war uns der Wind nicht günstig, und dann hätten sie uns, wenn wir auch noch so vorzüglich gewesen wären, auf dem blendend weißen Hintergrund der Schneefläche über die wir hinweg mußten, sicher gesehen.

Wir mußten schon von hier aus den Versuch wagen,“ sagte Sir Henry. „Was sollen wir nehmen, Quaternaria, die Repetiergewehre oder die Erpressbüchsen?“

Dies war wieder eine Frage für sich. Die Winchester-Repetiergewehre, von denen wir zwei hatten, denn Umbopa trug außer seinem auch noch des armen Bentvogel Gewehr, waren bis auf tausend Yards visirt, während die Büchse der Erpressbüchsen nur bis dreihundertfünfzig Yards reichten, und das Schießen mit ihnen auf jede Entfernung darüber hinaus mehr oder weniger Glücksache war. Auf der

andern Seite würden die Erpressbüchsen, das es Sprenggeschosse waren, falls sie trocken, das Wild viel leichter zur Strecke bringen. Die Sache war kritisch, doch ich entschloß mich, das Risiko zu wagen und die Erpressgewehre zu brauchen.

„Neder nehme den Post, der ihm gegenübersteht. Ziel gut auf die Schulter, etwas nach oben,“ sagte ich, „und Umbopa kommandiert, damit wir alle zusammen feuern.“

Dann folgte eine Pause, in der wir alle zielten, so gut wir nur konnten.

„Feuer!“ rief Umbopa auf Zulu, und fast in denselben Augenblick entluden sich die Gewehre mit lautem Krachen. Drei Rauchwolken verberten uns eine Zeitlang die Aussicht und hundert Echo fliegen über die schweigende Schneefläche. Gleich darauf verzogen sich die Rauchwolken und — o Freude! — dort drüben lag ein großer Post auf dem Rücken, und tief im Todeskampf wild mit den Füßen um sich. Wir erhoben ein Triumphgeschrei — wir waren gerettet — wir würden nicht verhungern. Schwach wie wir waren, stürzten wir den trennenden Schneehang hinunter, und zehn Minuten, nachdem die Schiffe gefallen waren, lagen Herz und Leber des Thieres vor uns am Boden. Doch jetzt erhob sich eine neue Schwierigkeit, wir hatten kein Feuerholz und konnten deshalb kein Feuer anzünden, um sie zu braten. Wir blickten uns verzweifelt an.

„Menschen, die am Verhungern sind, dürfen nicht eagen sein,“ sagte Good; „dann müssen wir einmal rohes Fleisch essen.“

Es gab keinen andern Ausweg aus dem Dilemma und unser nagender Hunger machte den Gedanken weniger ekelhaft, als er sonst gewesen sein würde.

Wir nahmen also Herz und Leber und gruben sie mehrere Minuten lang zur Abkühlung in einen Haufen Schnee ein, dann wuschen wir sie in dem eiskalten Wasser des Baches und verschlangen sie schließlich gierig. Es hört sich zwar schrecklich an, aber ich gestehe es ehrlich, daß mir niemals etwas so schön geschmeckt hat, wie dieses rohe Fleisch. Eine Viertelstunde später waren wir wie neugeborene. Unsere Lebenskraft und Stärke kehrten zurück, unsere schwachen Pulsschläge wurden wieder kräftiger und unser Blut pulsierte wieder frisch durch unsere Adern. Doch der Folgeerscheinungen gedenkend, die überreichliches Essen bei halbverhungerten Menschen nach sich zieht, hüteten wir uns, zuviel zu essen, und hörten auf, als wir noch nicht satt waren.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte Sir Henry. „Das Thier hat uns das Leben gerettet. — Was ist los, Quaternaria?“

Ich war aufgestanden und an die Antilope herangetreten, um sie mir genauer anzusehen, denn ich war mir

nicht sicher. Sie war ungefähr groß wie ein Esel, mit großen gelben Hörnern. Ich hatte niemals ein ähnliches Thier gesehen, die Zies war mir neu. Sie war braun in Farbe mit blauen roten Streifen und hatte einen dicken Pelz. Ich fand ich, daß die Eingeborenen in wunderbaren Landes diese „Inco“ nannten. Sie sind sehr selten, und man findet sie nur in den Höhenregionen, wo kein anderes Bild vorkommt. Das vor uns stehende Thier war oben in der Stirn getroffen, doch konnten wir natürlich nicht sehen, wessen Kugel zur Strecke gebracht hatte. Ich glaube, daß Good, in Erinnerung an seinen großartigen Schuß auf die raffte, auch diesen Schuß beinahe sein Konto setzte, und wir mochten ihnen den Ruhm nicht streitig.

Wir waren so eifrig mit der Friedigung unserer aussehenden Wagen beschäftigt gewesen, daß uns noch nicht die Zeit gekommen hatten, Umschau zu halten. Jetzt aber nachdem wir Umbopa beauftragt hatten, soviel von dem besten Fleisch abzuschneiden, als wir wohlvermögen tragen konnten, gingen wir an unsere Umgebung zu betrachten. Der Nebel hatte sich verzogen, denn war acht Uhr, und die Sonne hat ihn vollständig aufgelassen, so daß das ganze Land vor uns mit einer Bild übersehen konnten. Ich war nicht, wie ich das glorreiche Panorama, das sich vor unseren Augen ausbreitete, beschreiben soll. Ich habe beinahe etwas Ähnliches gesehen und werde es vermutlich auch zum zweiten Male erblicken.

Hinter und über uns stiegen Zehntausende schneeige Berge, tief unten, etwa fünftausend Fuß unterhalb der Stelle, an der wir standen, dehnte sich Weite auf Weite aus. Hier waren dicke Waldungen mit hohen Bäumen sichtbar, die schlängelte sich ein breiter Fluß in silbernen Lauf durch die Thäler. In der linken Seite dehnte sich weites ein fruchtbares, welliges „Beld“ aus, das mit Gras bewachsen war, auf der rechten Seite waren Berge, die sich über den Horizont erhoben. Die ganze Landschaft lag wie ein großer Saal, der von allen Seiten umgeben war, denn bei der Entfernung konnten wir nicht unterscheiden, welches von den beiden es war. Tiefe Täler führten in weiter Ferne von einem Wald zu Bergen begrenzt zu sein. Nach der rechten Seite hin war das Land niedriger und weniger gebirgig, d. h. einzelne Hügel erhoben sich aus der Ebene und strecken bebauten Landes darzustellen, und auf diesen konnten wir Gruppen von fahnenförmigen Hütten erkennen. Die ganze Landschaft lag wie ein großer Saal, der von allen Seiten umgeben war, denn bei der Entfernung konnten wir nicht unterscheiden, welches von den beiden es war. Tiefe Täler führten in weiter Ferne von einem Wald zu Bergen begrenzt zu sein. Nach der rechten Seite hin war das Land niedriger und weniger gebirgig, d. h. einzelne Hügel erhoben sich aus der Ebene und strecken bebauten Landes darzustellen, und auf diesen konnten wir Gruppen von fahnenförmigen Hütten erkennen. Die ganze Landschaft lag wie ein großer Saal, der von allen Seiten umgeben war, denn bei der Entfernung konnten wir nicht unterscheiden, welches von den beiden es war. Tiefe Täler führten in weiter Ferne von einem Wald zu Bergen begrenzt zu sein.

Zwei Dinge fielen uns auf, während wir Umschau hielten. Erstens, daß das Land vor uns mindestens dreitausend Fuß höher liegt, als die Wüste, die wir durchquert hatten, und zweitens, daß alle Flüsse von Süden nach Norden strömten. Wie wir aus eigener schmerzlicher Erfahrung wußten, war auf der Südseite der ungeheuren Bergkette, auf der wir standen, kein Wasser zu finden. Doch auf dem Nordabhang waren unzählige Wasserläufe vorhanden, die in den großen Fluß ergossen, dessen Bindungen wir noch in weiter Entfernung erblicken konnten, ohne ihnen jedoch folgen zu können.

Wir legten uns nieder und blickten stillschweigend auf dies wunderbare Bild. Dann ergriff Sir Henry das Wort.

„Steh da nicht etwas auf der Karte von Salomo's großer Straße?“ fragte er.

Ich nickte, während meine Augen noch immer über das weite Land schweiften.

„Seht, dort ist sie!“ und er deutete etwas nach rechts hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Reines Wort.

Der Baron soll ja die Dame in seinem Auto entführt haben! Ja, er ist mit ihr durchgefallen!

Kalender des Union Preisfestens.

Edwin Sijfelder, N. L.	76
Ernest Meier, Converse	75
John Goeder, Union	74
Alfred Muehl, Guadalupe	73
Herr Adernann, Salado	72
Genro Schueler, Cibola	72
Edgar Buch, Fratt	69
Berbert Bevel, Union	68
Walter Kneuper, Union	68
George Adernann, Fratt	67
Emil Katerberg, Union	67
Arthur Schulz, Union	67
Louis Renshorn, Jägerluft	66
Emil Wiederstein, Cibola	66
Emil Jonas, Wetmore	66
Ed Stoppin, Casino	65
H. Prehmer, N. L.	65
Guigo Loeffler, Ver	64
Joe Petter, Guadalupe	64
Rud. Kneuper, Converse	64
Oskar Kemmler, Union	63
Herr. Buchl, Converse	63
Ed. Hoffmann, Germania	63
Emil. Vordenbäumen, Union	63
E. F. Gehbart, Braden	63
Aug. Sins, Converse	63
Herrmann. Gaeker, Union	63
Louis Niemann, Soultion	63
Gerhard. Wenzel, Solms	63
Arnold Theis, Wetmore	62
Genro. Loeffler, Begar	62
Alf. Wiederstein, Union	62
H. Niemann, Salado	61
Herrb. Renshorn, Germania	61
Guigo. Ulrich, Begar	61
Oskar. Schulz, Union	61
Herr. Sellmann, Jägerluft	61
Emil. Katerberg, Union	60
Otto. Kneuper, Converse	60
Rud. Grimm, Guadalupe	60
Boobu. Ernst. Kott, Converse	37

Teamlegeln.

Team, Union No. 2	311
Team, Converse No. 1	309
Team, Begar No. 1	297
Team, Martinez No. 1	295

Alle Bundräte erklären, daß bei...
 Enttäuschungen fürchten, heißt...
 "Chinesische Pagoden" haben...
 Die Sämpfe trägt bei den Bir...
 Einige Male ist es gegliedert, von...
 Am kommenden Austragen...
 Aus den kleinsten Widrig...
 Das Eis wird härter, je größer...
 Die Talpuppe Nücherpalmte blüht...
 In der Liebe lernt der Med...
 Für Baden hat Ammon fest...
 Es liegt in dem Alter selbst...
 Das Macadamplaster unserer...

zeugt 14 Liter Kohlenäure, also ein Sechstel soviel Wärme und ein Drittel soviel Kohlenäure, wie eine gewöhnliche Petroleumlampe.

Auf der Bibliothek in Göttingen zeigte der bekannte Philologe Seyne dem witzigen Mathematiker Kästner eines Tages eine Stapel, in welcher eine Silberluste gelegen hatte, die aber gelöst worden war.

„Was sollen wir nun mit dem leeren Futteral machen?“ fragte Seyne. — „Die Nase hineinstecken, welche Sie deswegen bekommen werden,“ entgegnete der berühmte Epigrammist.

Ein bekannter Statistiker stellt für sich folgende interessante Berechnung auf: Die Bevölkerung der Erde beträgt schätzungsweise 1,623,300 000. Das durchschnittliche Lebensalter der Menschen ist 33 Jahre. Es sterben in jedem Jahre 57,372,727 Menschen. In einer Woche sterben demnach 908,516, in einer einzigen Stunde 5308 und in jeder Minute 90 Personen.

Als der englische König Richard der Erste, mit dem Spanier Löwenherz, auf dem mit Philipp des Zweiten, August von Frankreich, unternommenen Kreuzzug im Jahre 1192 die Sarazenen bei Ascalon besiegte, schien den Muselmännern kein Feind gefährlicher zu sein als Richard Löwenherz, und sie boten daher alles auf, um seiner habhaft zu werden. Eines Tages, während der König, nur von wenigen Getreuen begleitet, auf der Jagd war, stieß er auf eine Schaar Sarazenen, welche sich in den Hinterhalt gelegt hatte, um ihn aufzulauern. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, in welchem alle Begleiter Richard bis auf einen Nichte, namens Wilhelm v. Bourcellet, ihr Leben einbüßten. Obgleich nun der König sich heldenmütig verteidigte, geriet er doch, da er gegen so viele Kämpfe, in Gefahr, gefangen oder getötet zu werden. Um ihn also zu retten, rief Wilhelm v. Bourcellet den Feinden in ihrer Sprache zu: „Sah! Ich bin der König! Ich ergebe mich.“ Was er damit bezweckt, trat sofort ein. Man ließ die Schwerter sinken, umzingelte ihn, riß ihn vom Pferde und schleppte ihn davon; Richard aber gewann dadurch Zeit, sein Heil in der Nacht zu suchen. Saladin war jedoch ein Herrscher, der Treue und Tapferkeit hoch schätzte. Als er den Hergang erfuhr, wurde er durch Wilhelm's Edelmann so gerührt, daß er den Gefangenen wie einen König behandelte und ihn gegen zehn Emire, die Richard gefangen hielt, austauschte.

Kurzge Artikel.

Enttäuschungen fürchten, heißt...
 „Chinesische Pagoden“ haben...
 Die Sämpfe trägt bei den Bir...
 Einige Male ist es gegliedert, von...
 Am kommenden Austragen...
 Aus den kleinsten Widrig...
 Das Eis wird härter, je größer...
 Die Talpuppe Nücherpalmte blüht...
 In der Liebe lernt der Med...
 Für Baden hat Ammon fest...
 Es liegt in dem Alter selbst...
 Das Macadamplaster unserer...

Kürzere Ferien.

Aus der „Amerika“.

Auf einen vom Bundessekretär für innere Angelegenheiten einmal getanen Ausspruch: „Don't close the schools, use them to maximum capacity“ ist das U. S. Bureau of Education näher eingegangen und schlägt vor, die Landschulen den ganzen Sommer lang offen zu halten, wo immer die Finanzverhältnisse es erlauben. Herr Claxton, der Commissioner des Unterrichtswesens, hat die Feststellung gemacht, daß nach Abzug aller Ferien, Sonn- und Feiertage nur 180 Tage im Jahre für das offizielle Unterrichten unserer Jugend in Betracht kommen. Das ist in der Tat etwas wenig.

Bekanntlich dauern die Sommerferien in den öffentlichen Schulen und High Schools 11-12 Wochen. Man ist in den am Pfarrschulwesen interessierten Kreisen schon längst zur Erkenntnis gekommen, daß das zu viel ist, und ist deshalb bemüht, diesen Mißstand abzuhelfen, ohne allzusehr von den landläufigen Normen abzuweichen, dadurch, daß man ungefähr eine Woche später die Schulen schließt und ebenso eine Woche eher beginnt.

Daß Ferien für die Schulkinder und vielleicht noch mehr für die Lehrerschaft notwendig sind, unterliegt keinem Zweifel. Jeder eine angestrengte physische oder geistige Arbeit bedarf ab und zu einer Ausspannung, um die schlaffer gewordenen Muskeln und Nerven in den normalen Zustand zu setzen. Das ist die ursprüngliche, dem Gewahren von Ferien zugrunde liegende Idee, die sich nicht nur auf dem Gebiete des Schulwesens Geltung verschafft hat.

Außerdem ist beim Einführen von Schulferien seiner Zeit noch ein anderes, wirtschaftliches Moment von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Bevor in den Kulturländern der Welt der staatliche Schulzwang eingeführt wurde, hielt es sehr schwer, den einfachen Mann dazu bewegen, seine Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken. Es ist ganz begreiflich, daß der arme Mann nicht gern auf die Hilfe seiner Familienangehörigen bei seiner Erwerbstätigkeit verzichten will. Nachdem er sich mit den Unmündigen abgeplagt hat, soll er gerade von der Zeit ab, wo sie irgend wie mit kleinen Handlungen, sei es im Gewerbe, vor allem aber in der Landwirtschaft ihm behilflich sein könnten, seine Kinder fast für den ganzen Tag dem Hause entzogen und der Schule überlassen sehen. Deshalb schloß der Staat, der zur Einführung des Schulzwanges sich genötigt sah, mit dem Elternhause eine Art Kompromiß, wonach für die Zeit der größten Arbeit in der Landwirtschaft das Kind vom Schulunterricht befreit wird. In europäischen Ländern umfassen diese Sommerferien fast durchwegs einen Zeitraum von nicht mehr als sechs Wochen, die dann den lokalen Verhältnissen entsprechend verteilt sind, wobei die in diese Zeitperiode fallende Erntearbeiten den Schulferien den Namen geben. So gibt es in Deutschland z. B. Weide-, Ernt-, Hopfen-, Weinlese- und Kartoffelernten.

So sehr vom hygienischen Standpunkte und auch vom wirtschaftlichen, wie bereits erörtert worden ist, die Sommerferien für die Schüler sind, sind die Gründe für das weitere Beibehalten einer 10 bis 12 wöchentlichen Ferienzeit nicht stichhaltig. Schon vom rein pädagogischen Gesichtspunkte wird von vielen maßgebenden Kreisen der Einwurf ins Feld geführt, daß so lange Ferien demoralisierend auf die Jugend wirken. Und das läßt sich verstehen. Das bischen Zucht, deren Beibringen nach Umständen der Lehrerschaft unseres Landes zu den schwierigsten Aufgaben ihres Standes gehört, muß im Verlaufe eines so langen Zeitabschnittes verfliegen. Auch ist es nach so langen Ferien äußerlich schwerer für den Pädagogen, die Aufmerksamkeitsschritte für den weiteren Unterricht zu finden, da so vieles dem Gedächtnis der Schüler entschwunden ist.

Es liegt nicht im Bereiche unserer Aufgabe, irgend welche positiven Vorschläge bezüglich einer Reorganisa-

Gebt acht auf die Ford Sedans!

Die Car für Dienst, Bequemlichkeit und Sparsamkeit

Winter und Sommer

Ford Touring Cars, Runabouts und Chaffes sind im Preise gestiegen.

Keine Preiserhöhung für Ford Sedans bis jetzt.



Ford Sedans f. o. b. Detroit \$695

Preise, f. o. b. Detroit: Ford Town Car \$650, Ford Town Truck \$600, Ford Coupelet \$560, Ford Touring Car \$450, Ford Runabout \$435, Ford Chaffis \$400.

GERLICH AUTO CO.

fation des Schul- bzw. Ferienwesens zu machen. Die von Herrn Claxton angeregte Bewegung zwecks Abkürzung der Ferien für die Volksschulen ist auf jeden Fall zu beachten, zu fördern. Uebrigens erträgt sich die Periode der unertäglichen Hitze kaum auf länger als zwei Monate, jedoch die Ferien auf diese acht Wochen beschränkt werden könnten. Und selbst in den heißeren Tagen könnte die Jugend die Schulen vorteilhaft besuchen, wenn einfach die Unterrichtsstunden mehr in die Zeit der Morgenkühle verschoben würden. Auch in der Hinsicht sind die meisten katholischen Gemeindefschulen mit gutem Beispiel vorgegangen. Doch selbst wenn man schon um 7 Uhr während der heißen Zeit anfangen würde, dürfte nur Gutes dabei herauskommen. Wie gesagt, die Kinder würden in der Stille der Morgenstunden viel besser dem Unterricht folgen können, außerdem sich das Freiluftstudium und früher zu Bett gehen angewöhnen, was für Leib und Seele nur von Vorteil sein dürfte. Die Behauptung des Bureau of Education aber, daß die Kinder für das System des ununterbrochenen Unterrichts, wo immer es eingeführt wird, sehr entusiastisiert sind, möchten wir doch ein wenig bezweifeln. Und selbst wenn das der Fall wäre, sollte vor allem hierbei das Urteil von Hygienikern ausschlaggebend sein.

Die Hausfrau sollte

Dittlingers Mehl

PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstüzt, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering.

Telephon 160. Eigentümer.

Joseph Faust, Präsident. **Walter Faust, Kassierer.**
H. G. Henne, Vice-Präsident. **Hanno Faust, Hülfskassierer.**
Jno. Marbach, Vice-Präsident. **B. W. Nuhn, Hülfskassierer.**

Erste National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft, Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

zu den gefährlichsten für den Schiffsverkehr. Ihre derzeitigen Tiefen weichen zum Teil sehr stark von früheren Messungen ab.

Da immer wieder Veränderungen möglich sind, und auch in der Genauigkeit der Prüfungen Fortschritte gemacht werden, so ist dieses Werk wahrscheinlich nie als abgeschlossen anzusehen. Man erwartet, daß auch die Veröffentlichung der vollständigen Ausweise für die letztvergangene Saison wieder manche wertvolle Ergebnisse auf diesen oder jenen Gebieten zeigen wird.

§ Farmer und andere, die weit von einer Apotheke wohnen, sollten eine Flasche Ballard's Snow Liment im Hause halten für etwaige Schnitte und andere Wunden, Geschwüre, Verletzungen oder Rheumatismus. Sehr heilkräftig und einbringend. 25c, 50c und \$1.00 die Flasche bei B. G. Boeller & Son. Adv.

Der Tierfreund.

Gattin: „Die Motten haben ja! den ganzen Pflanzbezug vom Schlafsaal zerfressen. Weinst du nicht auch, Männchen, daß wir es schließlich aufvollern und neu überziehen lassen?“

Professor der Zoologie: „Sofort, denn sonst verhungern die Motten.“

Zu verkaufen.

Ungefähr ein Acker Land oberhalb der Brauerei, und 1/2 Acker auf dem Berge. Näheres bei

Emil Mergete.

Zu verrenten.

Mein Wohnhaus, Ecke Kirchen- und Comal-Strasse. Näheres bei

H. G. Hoffmann.

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Hüte! Hüte! Hüte!

Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Banana- und Strohhüte eine Spezialität.


Kleider gereinigt und gebügelt. 65c und 75c der Anzug. Bügeln allein nur 40c. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Veränderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.

Umgezogen nach San Antonio St., neben dem Obernhaus. ff.

Wills Hotel.

W. Jafel von Seguin, dessen Macageten weit bekannt sind, empfiehlt sein Hotel und Restaurant auch dem geehrten Neu-Braunfeller Publikum, sowie den geehrten Herren Kurros um zur kommenden Distrikt Court aufs beste Zufriedenheit garantiert. Hochachtungsvoll.

W. Jafel.



Shoulders All Baking Cares

When CALUMET comes in, all baking troubles take quick leave. You go right ahead and mix up baking materials, for biscuits—*anything* without fear of uncertainty. Calumet makes you forget failure.

CALUMET BAKING POWDER

is the most popular because it does give most perfect results. It has the highest demand because it is the most dependable. The fact that it is the best seller proves that it is the best. A trial will convince you that there is none just as good. Buy a can—if you are not satisfied take it back and get your money back.

Calumet contains only such ingredients as have been approved officially by the U. S. Food Authorities.

You save when you buy it.
You save when you use it.

HIGHEST QUALITY HIGHEST AWARDS

Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas
Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.

11. April 1918.

O. F. Rebergall,... Geschäftsführer.
Jul. Giesede,...
O. F. Heim,... Redakteur

Die Neu-Braunfels Zeitung
erscheint jeden Donnerstag und kostet
\$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung

Herr **Chas. B. Ahrens**
ist als reisender Agent der
"Neu-Braunfels Zeitung" angestellt
Freundliches Entgegenkommen unse-
rem Reisenden gegenüber wird die
Herausgeber zum Danke verpflichtet

Kandidaten - Anzeigen.

Ich kündige hiermit den Wählern
des 14. Kongressbezirks von Texas
achtungsvoll meine Kandidatur an
für das Amt des Repräsentanten die-
ses Bezirks im Kongress der Vereinigten
Staaten.

Carlos Sec.

Comal County.

Für Sheriff:
W. S. Adams, (Wiederwahl.)
F. Nowotny jr.

Für County-Richter:
Karl Koeper,
Adolf Stein, (Wiederwahl.)

Für County- und District-Clerk:
Emil Heinen, (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Alfred A. Nothe, (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 2:
John Wische, (Wiederwahl.)
Aug. Frieich.

Für Commissioner, Precinct No. 4:
Max W. Meyer.

Guadalupe County.
Für County-Assessor:
J. F. Smith, (Wiederwahl.)

Lokales.

(True translation filed with the
postmaster at New Braunfels, Texas,
on April 10, 1918, as required by
Act of Congress of October 6, 1917.)

Die hiesigen Schulinder haben
für zwischen \$1300 und \$1400
„Drift“-Marken und Kriegspar-
marken gekauft.

Die in der vorletzten Nummer
veröffentlichte Liste der Vorsitzenden
der Liberty Bond-Comiteen in den
verschiedenen Schuldistrikten von
Comal County ist durch folgende Er-
nennungen ergänzt worden:

- Schuldistrikt No. 2, Louis Knepper.
- Schuldistrikt No. 8, Eduard Ault.
- Schuldistrikt No. 9, Hermann Pfeuffer.
- Schuldistrikt No. 14, O. P. Meurin.
- Schuldistrikt No. 19, Joo Hofe.
- Schuldistrikt No. 20, Gus Schaefer.
- Schuldistrikt No. 21, Albert Heimer.

Herr Hermann Ludwig, ein
Sohn des Herrn August Ludwig von
Pulverde, ist als Freiwilliger in das
Marine Corps der Vereinigten Staa-
ten eingetreten.

Zeit Dienstag weht die Liberty
Bond-Nahne auf dem hiesigen Court-
house, welche Comal County vom
Schatzamt in Washington erhalten
hat, weil es seinen Anteil an der
dritten Liberty Bond-Anleihe über-
zeichnet hat.

Letzten Donnerstag fand eine
gut besuchte Liberty Bond-Versam-
lung im Courthouse statt, in welcher
Senator Martin Kauf den Vorsitz
führte und in treffenden Worten den
Zweck der Zusammenkunft erklärte.
Von den Anwesenden aufgeführt,
hielten dann Frau S. G. Henne und
die Herren J. F. Holm, E. A. Giband,
Ad. Seidemann und S. B. Pfeuffer
eindrucksvolle patriotische Ansprachen.
Die Comiteen für die verschiedenen
Abteilungen des Countys erhielten
hierauf ihre Anweisungen. Der An-

teil für Comal County ist \$124-
100.00. Schon am Samstag Morgen
war mehr als dieser Betrag gezeich-
net, und Comal County ist wahr-
scheinlich das erste County im Staa-
te, welches ein solches Resultat er-
zielt hat. Die Comiteen sind noch
fleißig an der Arbeit und werden je-
den Steuerzahler auffuchen. Jeder
sollte, wenn irgend möglich, wenigs-
tens den ihm zugeteilten Betrag die-
ser Bonds übernehmen. Je höher die
Quote unseres Countys überzeichnet
wird, desto besser.

22 Millionen neue Mitglieder
hat das Amerikanische Rote Kreuz in
seiner Weihnachts-Campagne gemon-
nen. 15 Millionen wurden erwartet.
Comal County hat 1313 Mitglieder
und sollte wenigstens 1536 haben.
In diesen ersten Zeiten sollte Comal
County in einer solchen Sache nicht
hinter anderen Gegenden zurückblei-
ben. Wir wären ein schlechter
Berater unserer Leser, wenn wir dies
nicht immer und immer wieder
eindringlich hervorheben. Man
braucht nicht zu warten, bis ein
Comitemitglied vorpricht, sondern kann
und sollte sich anmelden. Anmeldun-
gen können an Frau Geo. Giband Vor-
sitzende des Mitgliedschafts-Comites,
gerichtet werden.

Man verasse nicht, daß die
Chautauqua-Vorstellungen noch bes-
ser sein werden als die letztjährigen
Gibt den Kindern Gelegenheit, diese
Vorstellungen zu sehen. Die „Season
Tickets“ sind billig und das Dargebo-
tene wird für das ganze Leben einen
guten Einfluß ausüben.

Am Sonntag, den 7. April,
starb infolge eines Schlaganfalls
Herr Wilhelm Kohlenberg. Der
Verstorbene wurde geboren am 9.
Februar 1856 in Comal County, wo
er auch zeitweilig wohnhaft geblie-
ben war. Nachdem er sich eine gedie-
gene Schulbildung angeeignet hatte,
widmete er sich der Landwirtschaft
und wohnte viele Jahre auf seiner
Farm auf dem Aukstiner Berg. Am
24. Dezember 1878 verheiratete er
sich mit seiner ihn überlebenden und
nun tieftrauernden Gattin Minna,
geb. Zimmermann. Ihrer glücklichen
Ehe entsprossen 4 Kinder, 2 Söhne
und 2 Töchter, die alle den geliebten
Vater überleben. Vor etwa 3 Jahren
zog der Verstorbene mit seiner Gat-
tin in unsere Stadt, um den wohlver-
dienten Lebensabend zu genießen.
Als jedoch in den letzten Jahren das
Automobil aufkam, beförderte er
noch öfters in seinem Kraftwagen
Passagiere. Und bei so einer Fahrt
war es auch, daß er letzten Freitag bei
Solms von einem Schlaganfall be-
troffen wurde, dem dann am Sonntag
ein zweites folgte. Im Alter von 62
Jahren und 2 Monaten ist er eines
sanften Todes gestorben. Bei seiner
Beerdigung, die am Montag Nachmit-
tag auf dem Comalstädtter Friedhofe
erfolgte, zeigte es sich nachdemmal so
recht deutlich, welche eines großen Ver-
wandtschafts- und Freundschafts-
kreis er sich erraute. Ruhig und still
seiner Pflicht nachgehend und sich we-
nig um Angelegenheiten anderer Leute
kümmend, war er überall gern ge-
sehen und hatte wohl kaum irgend ei-
nen Feind. Pastor Morhinweg lei-
tete die Begräbnisfeierlichkeiten und
Herr Max Meyer, als Vertreter der
Hermannsöhne, die sich in corpore
beteiligt hatten, widmete dem Ent-
schlafenen einen warmempfindenden
Nachruf. Die trauernden Hinterblie-
benen sind: die Gattin, 2 Söhne,
Herr Hugo und Walter Kohlenberg,
2 Töchter, Frau Edda Damm und
Frau Eduard Zipp, 2 Schwiegertöchter,
die Stiefmutter, Frau Friedrich
Kohlenberg, 7 Enkel, 1 Pruder, Herr
Hermann Kohlenberg, 2 Schwestern,
Frau Carl Warnede und Frau Ed.
Mohde, und zahlreiche Verwandte und
Freunde. Sein Schwiegersohn, Herr
Eduard Zipp, ist im Jahre 1916 ihm
im Tode vorausgegangen. Als Wahr-
träger fungierten die Herren: Her-
mann Kirsche, Richard Kirsche, Hein-
rich Kirsche, Carl Kürten, Heinrich
Dierks und Hermann Darborth.

Der Verstorbene war einer der
Gründer der Ulrich von Hutten Loge,
D. E. S. S., und der erste Sekretär
derselben, sowie auch ein geschätztes
Mitglied anderer Vereine in dieser
Gegend.

Am hiesigen Pfarrhause wurden
von Pastor Morhinweg am Mon-
tag, den 8. April ehelich verbunden:
Herr Alfred Hanbold und Frä. Ida

Drücke. Das neuvermählte Paar wird
in San Antonio wohnen.
Middling Baumwolle laut Be-
richt vom Mittwoch Morgen: New
York 35.20, New Orleans 34 1/2,
Galveston 34.10, Houston 34, Dal-
las 33 1/2, San Antonio 33.20.

(True translation filed with the
postmaster at New Braunfels, Texas,
on April 10, 1918, as required by
Act of Congress of October 6, 1917.)

Laveria wird eine Liberty
Bond-Nahne erhalten; es hat seinen
Anteil überzeichnet. Die Zeichnungen
bezeichneten sich am Dienstag auf mehr
als \$25,000, was hauptsächlich den
Bemühungen der Herren S. A.
Vanne, B. C. Lewis und J. B.
Wissmann zu verdanken ist.


Der Anteil von Guadalupe
County an der dritten Liberty Bond-
Anleihe beträgt \$167,350.00.

Aus Marion wird uns berichtet:
Am Mittwoch, den 3. April wurden
Herr Karl Wahl bei Solms, und Frä.
Frieda Suth von Barnes City durch
Pastor Lapiens getraut. Die Trau-
zeugen waren: die Herren Eddie und
Louis Suth, und Frä. Rosa Wahl und
Frä. Rosa Suth.

Spezieller Gottesdienst.

Am nächsten Sonntag wird in der
Katholik Memorial Kirche ein speziel-
ler Gottesdienst stattfinden. Das The-
ma der Predig wird sein: „Königlichkeit“;
beginnt auf Matt. 12:30 und Luf.
22:33. Jedermann ist freundlichst
eingeladen beizumohnen.
E. A. Konfen, Pred.

ON ALL DAYS
WITH EACH PURCHASE OF
WHEAT FLOUR FOR HOME USE
YOU MUST BUY ALSO AN EQUAL
AMOUNT OF OTHER CEREALS




Jede Krume, jede Krume
gut für Sie!

Plumeyers Brod ist gesund, nahr-
haft und wohlschmeckend.
Die Bestandteile sind Getreidepro-
dukte, welche alle zum Leben nötigen
Grundstoffe enthalten.
Schneeweiße Schnitten von Plu-
meyers Brod sind gut für Frühstüd,
Mittag und Abendessen jeden Tag.

Plumeyers
Brot backt auf.

Zu verhandeln
ein schieres Arbeitspferd, 17 Hand,
für ein leichtes Pferd für den De-
liwera Wagen.
28 2 Weidner & Co.

Eisen, Eisen, Eisen!
Wir müssen sofort
500 Tonnen
gemischtes Eisen haben, um einen
Kontrakt auszuführen. Haben Sie
welches, so, bitte, bringen Sie es
gleich.
Das Geld wartet auf Sie hier.
Wir sind auch im Markt für alle
Sorten Metall, Lumpen, Knochen,
Eide, Eisenwäds.
NEW BRAUNFELS JUNK CO.

Verlangt.
Frau in mittlerem Alter, ohne Kin-
der, um den Haushalt für zwei Per-
sonen zu führen. Man wende sich an
B. C. Bruns,
Seatin, Texas.

Versammlung
des Solms Regel-Club, Sonntag, den
20. April, abends 9 Uhr. Da wichtige
Geschäfte vorliegen, werden alle
Mitglieder ersucht zu erscheinen.
Das Direktorium.

Zu verkaufen.
mehrere gute Jersey-Kühe, frisch in
Milch, und welche, die bald Kalber
bringen.
Joe F. Wissmann,
New-Braunfels.



THE NEW EDISON IS A VITAL FACTOR IN THE NATION'S LIFE

MUSIC—real music—is one of life's greatest boons. Edison music is real music.
One never tires of it, the novelty never wears off because there is no novelty to
wear off any more than there is to world famous heart songs, love songs, grand
opera and time-honored hymns.

Unlike talking machines and similar sound-repro-
ducing inventions, which merely imitate real music,
the New Edison actually *Re-Creates* the singer's
voice or the music of his instrument. An Edison Re-
Creation is a perfect duplication of the living artist's
voice, so faithful that no human ear can distin-

The NEW EDISON

"The Phonograph with a Soul"

The New Edison cannot justly be considered an expense but rather a profitable investment that pays 100% dividends in enriching the entire family life and taking the place of many forms of more expensive entertainment.
If you have never heard "The Phonograph with a Soul," call at our store; a demonstration of the New Edison would be a revelation to you.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

DR. MORTON
Augen, Ohren, Nasen- und Hals-
Spezialist, wird jeden Dienstag in
Neu-Braunfels im Plaza Hotel
sein.

Ernst Koch
Allgemeiner Contractor und
Baumeister.
Ruhven von Häusern, groß oder
klein, eine Spezialität.
Telephon 179.

Zu verrenten.
Ein Wohnhaus mit 4 Zimmern.
Nachfragen in der Zeitungs-Office
oder bei 412 Hill-Strasse. ff

Ein wirklicher Bargain.
Ein Lot in Neu-Braunfels mit ei-
nem neuen 2 Zimmer-Haus für nur
\$450.00.
Nachfragen in der Zeitungs-
Office oder zu adressieren: Box 13.
Neu-Braunfels, Texas. ff.

Zu verkaufen.
Eine second-hand Surren, so gut
wie neu, sehr billig.
Gierlich Auto Co.

Verlangt.
Ein zuverlässiger Clerk für allge-
meines Geschäft (General Merchand-
ise), muß Englisch, Deutsch u. Spa-
nisch können, Erfahrung haben, so-
wie Referenzen aufzeigen können.
Man melde sich persönlich. Dauernde
Stelle für richtigen Mann.
Umland Supply Co.
(Garbrecht & Seeliger)
Umland, Texas.
Anle Route 3.

Notiz.
Alle, welche mit dem verstorbenen
Herrn Ernst Stapper in Rechnung
standen, werden hiernit ersucht, sich
innerhalb 30 Tagen bei dem Unter-
zeichneten zu melden.
Joseph Stapper,
Star Route,
24 5 Neu-Braunfels, Texas.

DR. A. H. NOSTER
Arzt und Wundarzt
Office im Gebäude
von Schumann's Apotheke.

Achtung, Bächter!
Wein schwarzer, 14 1/2 Sand hoher
Schlängelt „Rigger Tube“ steht auf
meinem Platte Büdtern zur Ver-
fügung. Bedingung: \$12.00; \$4.00
im voraus und Rest wenn das Kohlen
da ist.
Paul Kneuper,
27 4 Neu-Braunfels R. 2, Box 71.

Wir machen alle Farmer darauf aufmerksam, daß wir jetzt
ein vollständiges Lager von „Avery“ Farm-Geräthschäften
an Hand haben: Mr. Bill Corn- und Cotton-Pflanzer,
Joy Rider und Lutz Jim Riding Cultivator
Stell Leber Eggen und Disc Drills, Middle Bar-
sters und Hand-Pflüge billiger als irgendwo anders.
Alle Farm-Wagen an Hand zu jetzigem
Kostenpreis.

SANDS & CO.

Ad. F. Moeller
Baunternehmer u. Kontraktor

Hobelmühle und Holzwerkstatt.
Händler in Baumaterial.
Werkstatt 423 Castell-Strasse. Telephon 56.

**Nowotny's Variety
und Grocery Store**
neben Prinz Solms Hotel,
Besondere Bargains in Kleiderzeugen, festem Damenklei-
dern und Unterzeug. Schöne Auswahl Schuhe und Kleider-
zeuge. Vollständiger Vorrat frischer Groceries, prompte Ab-
lieferung. Blumen für Güt.

Peter Nowotny jr.
Eigentümer.
Telephon 455

Oben, um zu bleiben!
Deckenbretter und anderes,
Witterung ausgeleitetes Holz aus
feren Böden ist richtig ausgearbeitet
und getrocknet, so daß es die Witter-
ungseinflüsse aushalten kann. Man
der sorgfältige Auswahl würde
mehr einbringen, unsere Kunden
doch weniger befriedigen. Wir mö-
gen nicht rühmen, doch sind wir
auf unsere Geschäftsführung.
Henne Lumber Co.



lokales.

Die nächste regelmäßige Ber-
atung des „Child's Welfare“
findet nächsten Montag, den
1. April, nachmittags 4 Uhr im
Klubhaus statt.

Willie Barton, ein Neger, an-
sich aus Oklahoma, früher in San
Antonio wohnhaft, besitzt hier einen
Wohnung der Katy-Bahn und be-
sitzt in die Abteilung für Weibe-
ren, den Obersten Oliver aufgefordert,
in die Abteilung für Neger zu be-
weiligen sich Barton zuerst,
es zu thun, griff schließlich den
Obersten mit einem Messer an
und bracht ihm vier Schnittwunden
wovon eine hier zugenäht wer-
den mußte. Sheriff Adams wurde
vom State-Bahnhof gerufen und
brachte hier den Neger, welcher
Friedensrichter Emil Bockler
Vorverhör bestand und bis zur
Kommunikation der Grandjury un-
ter Arrest gestellt wurde.

Alle Bewohner von Comal
County, welche Angehörige beim
Krieg haben, werden freundlich er-
beten, deren Namen und gegenwärti-
ge Adressen an die Sekretärin der
„Home Service Section“ des Neu-
braunfels Kapitals des Amerikaner
Krieges, Frau Julius
Klein, Neu-Braunfels, Texas, ein-
zuwickeln. Dieses sollte nicht ver-
gessen werden, da besagte Sec-
tion unter Umständen den Angehöri-
gen der Soldaten sehr nützliche
Dienste erweisen kann.

Der Yorks Creek fließt wieder
normal seit langer Zeit.

Die heutigen Stores haben in
Vereinbarung mit einer Em-
pfehlung der Nahrungsmitteladmi-
nistration beschlossen, um 6:30 jeden
Schmitten zu schließen, außer an
Sonnentagen.

Kartoffeln sind jetzt recht bill-
ig — man erhält ungefähr 12 Pfund
für 25 Cents — und die Nahrungs-
mittel-Administration empfiehlt der-
ausgehende Verwendung.

Herr Louis Wittendorf hat sich
als Käufer einer Show-Gesellschaft
angeboten, welche zur Zeit im
Lande des Staates Vorstellungen
gibt. Herr Wittendorf ist ein edler
Mann und bewies dies wieder in
seinem Gesangsverein „Echo“ ge-
genüber durch sein prächtiges
Cymbalenspiel.

Herr Christian Jentsch und
Frau Regina, geb. Friesenbahn, hat-
ten das schwere Unglück, ihr Söhnlein
und einziges Kind, Arnold Christian,
nach kurzem Krankenlager durch den Tod
zu verlieren. Der kleine Liebling er-
reichte das zarte Alter von 2 Jahren,
10 Monaten und 25 Tagen. Ein Bräu-
erlein ist ihm im Tode vorangegan-
gen. Die Beerdigung fand am Mitt-
woch Vormittag unter zahlreicher Be-
teiligung durch Herrn Pfarrer Wad-
del's Friedhof statt. Die traue-
renden Hinterbliebenen sind die tief-
trauernden Eltern, die beiden Groß-
mütter, Frau Pauline Friesenbahn
und Frau Emma Jentsch, und zahl-
reiche andere Verwandte.

Bei der Schultrustee-Wahl am
Sonntag wurden 230 Stimmen ab-
gegeben. Das Resultat ist wie folgt:
Wm. Tays 147
Gus. A. Sampe 246
Alfred Tolle 216
C. A. Sands 95

Die Herren Wm. Tays, Gus. A.
Sampe und Alfred Tolle wurden als
Wahlberechtigt. Die Wahlbeamten
waren: Herr Harry Goldenbagg,
Vorsitzender, und die Herren Otto
Wellig, Chas. C. Buske und Otto
Wilmeyer.

In einer Versammlung am Mon-
tag Abend wurden die neugewähl-
ten Trustee von Rotar R. A. Richter
empfohlen und der Schultrustee
ernannt. Dieselben sind:
H. A. Rhein, Präsident; Wm. Tays,
Vize-Präsident; Alfred Tolle, Sekre-
tär.

Der Straßentanz zum Besien
des Roten Kreuzes am Sonntag
abend auf dem neuen Platz der Pla-
za hatte eine große Anziehungskraft
und brachte von Rab und Fern
besucher nach Neu-Braunfels. Die
Einnahmen waren \$247.95; die Un-
kosten bezifferten sich auf \$40.28. Nach
Abzug des letzterwähnten Betrages
blieben also \$207.67 an das hiesige
rote Kreuz überwiefen werden. Die
Neu-Braunfels Zeitung ist ersucht

worden, dem Comité, welches den
Tanz arrangiert hat, den Musikern,
welche ihre Kunst unentgeltlich in
den Dienst der guten Sache stellten,
den Damen, welche die Erfrischungen
verkauften und überhaupt Allen, wel-
che durch Arbeit, Gaben oder ihren
Besuch zum Erfolg dieser Feillichkeit
beitrugen, den herzlichsten Dank des
Roten Kreuzes auszudrücken.

Der Child's Welfare Club, dem
unsere Schule schon manche schätzbare
Einrichtung und Hilfe verdankt, hat
nun auch die ein wenig knapppemes-
sene Plattform im Auditorium des
neuen Schulgebäudes in eine zwei-
stöckige, geräumige Bühne umändern
lassen, mit fünfzehn elektrischen Lich-
tern an der Lampe. In nächster Zeit
soll eine kleine Einweihungsfeier statt-
finden, deren Datum noch nicht fest-
gesetzt ist.

Herr Karl Alves, Schatzmeister
des Gegenseitigen Unterstützungsver-
eins bei Fomerichaden, hat \$350 an
Herrn Manuel Ermel, Sequin R. J.,
ausbezahlt, dem am 31. März eine
Scheine im Werte von \$700 abge-
brannt ist. Es verbrannten zugleich
9 Eier, 1 Pferd, 2 Kühe, eine Pugga,
Cornfuttermittel und Cottonsamen von 9
Bullen.

Herrn bezahlte Herr Alves \$255
an Herrn Otto Striewald aus, dem
in der Nähe von Converse eine Schei-
ne nebst Stallung niedergebrannt
ist.

Einwas über 1 1/2 Zoll Regen ist
hier gefallen. Es ist noch nicht genau,
aber es hat doch viel geholfen. Die
Gärten sehen prächtig aus.

Mit ihrem geschätzten Besuche
beehrten uns Herrmann Gerloff, Hof-
Willmann, E. Seibert, J. Schwandt,
Frau Danno Jantzi, S. A. Frieze, Wm.
Wesch, Emil Kels, J. Widesch, Chas.
Marion, A. E. Abrahams, Frau
Christ. Schneider, Frau Pauline Gol-
denbagen, Albert Wogenführ, S. W.
Schmidt, H. E. Habermann, A.
Somann, Henry E. Fischer, Emil
Fischer, Geo. B. Arend, Ad. Semme,
Karl Alves, W. S. Adams, Ed. Ro-
wotna, Frau D. A. Sands, Frau Su-
Scholl, Fritz Braune, Gus. A. Voigt,
H. S. Pfeuffer, Frau Maria Tausch,
Levin Hoffmann, Frau J. E. Abra-
hams, Frau J. G. Humberg, John
Wertz, J. Zimmermann, Harry Kruse,
Peter Scheler, Joe J. Willmann,
Otto Kohde, Paul Kneuper, E. A.
Eiband, Oskar Haas, Karl Koeper,
Alb. F. Vogel und viele Andere.

Wie aus der Kandidaten-An-
zeige an andere Stelle ersichtlich, be-
wirbt Herr Alfred R. Kothe sich um
die Wiederwahl als Steuerassessor
von Comal County. Herr Kothe ist
einer unserer tüchtigen, stets freund-
lichen und zuvorkommenden Beam-
ten, und wohl allen Bürgern per-
sönlich bekannt. Wenn wiedergewählt,
verspricht er, seine Pflichten auch fer-
nerhin gewissenhaft und unparteiisch
zu erfüllen.

Um vakante Stellen in den Re-
gierungsdepartements zu besetzen, hat
die Civildienst-Commission der Ver-
einigten Staaten competitive Prü-
fungen für Buchführer und Maschin-
enschreiber, sowie Clerks und Buch-
führer anberaumt. Männliche und
weibliche Bewerber haben Zutritt zu
diesen Prüfungen, die in Neu-Braun-
fels am 30. April, 28. Mai und 25.
Juni 1918 stattfinden. Herr A. E.
Mollenhauer, Sekretär der hiesigen
Civildienstbehörde, im Postgebäude,
erteilt gern nähere Auskunft.

Als ein Ranchbesitzer in der Nähe
von Neu-Braunfels neulich in sein-
em Pasture an einer verdeckten, fast
unzugänglichen kurzen Schlucht ver-
übertritt, sah er in derselben unter ein-
em überhängenden Felsen auf der
anderen Seite eine Kiste und Kochge-
räte. Da Menschen, die das
Tageslicht nicht zu scheuen brauchen,
wohl schwerlich einen solchermassen
verborgenen Ort in der Wildnis als
Versteck für sich und ihre Habe aus-
gesucht hätten, benachrichtigte der
Ranchbesitzer Sheriff Adams, der sich
dann mit einem Deputy nach dem be-
treffenden Pasture begab. Am näch-
sten Morgen bei Tagesanbruch gin-
gen der Besitzer, ein Neger, und die
beiden Beamten nach der Schlucht hin.
Diese war so schwer zugänglich, daß
der Eigentümer, der wohl schon 60
Jahre auf dem Plate wohnt, sie an
diesem Morgen zum ersten Male be-
trat. Der Eigentümer und der Neger
klettern vorsichtig am oberen Ende
der Schlucht in diesel hinein, während
die Beamten von der Mündung an

aufwärts gingen, damit der Bewoh-
ner, falls er noch da war, nicht unbe-
merkt entkomme. Es war jedoch nie-
mand mehr da. Unter dem Felsen war
ausgebaut u. trockenem Gras ein Lager
zuredigtmacht, auf dem kürzlich je-
mand gelegen hatte; das Bettzeug war
jedoch in ein Bündel zusammenge-
bunden Leere Konserventonnen, die
scheinbar mit einem großen Messer
geöffnet worden waren, sowie leere
Winchester- und Revolver-Patronen
zeigten, daß jemand sich dort längere
Zeit aufgehalten hatte.

An einer anderen Stelle in dem-
selben Pasture konnte Herr Adams
sehen, wie ein großer brauner Adler
sich aus der Luft herunter auf ein jun-
ges Kalb stürzte; dieses hing an zu
plärren, worauf die Kuh angerannt
kam und der Adler auf einen Baum
flog. Ein Schuß verfehlte den Raub-
vogel, den seine mächtigen Klügel
dann bald außer Sicht trugen.

Der große Maskenzug und
Ball der Neu-Braunfels Schulkin-
der findet nächsten Samstag, den 13.
April statt. Der Umzug findet am
Nachmittag statt und verspricht wie-
der recht hübsch zu werden. Wer ein
Pugga, ein Auto oder ein Luftschiff
hat, sollte nicht verfehlen, an dem
genannten Tage nach Neu-Braunfels
zu kommen.

Wir machen besonders auf die
Anzeige des Theatervereins von
Cranes Mill aufmerksam.

Etwas noch nie Dagewesenes!
Diese Woche wurde hier für Baum-
wolle der höchste Preis bezahlt, des-
halb sich wohl irgend jemand in Com-
al County erinnern kann. Die letz-
ten fünf Ballen, die hier noch bei
der Ginn der „Farmers Gin Associa-
tion“ lagen und Herrn Heinrich Mit-
wein von Schumannsweiler gehörten,
wurden von Pfeuffer-Holm Co. für
34 Cents das Pfund gekauft.

Der County Clerk von Bexar
County hat einen Heiratschein aus-
gestellt für Herrn Leroy Albrecht und
Frau Hannah A. Gebert. Herr Al-
brecht ist einer der Comal County
Freiwilligen in Camp Travis und
Frau Gebert ist die Tochter des
Herrn Frank Gebert von hier.



Auto Tops
\$11.00 bis \$22.00
bei
Wm. Tays.

Wir reparieren, kaufen und
verkaufen gebrauchte Möbel.
Somann & Giesen.

Avery's Toy Rider Cultivator,
der beste im Markt. Auch noch einige
Mr. Bill Pfanzler zu mäßigen Prei-
sen.
Sands & Co.

Dr. F. G. Sachs von Austin,
Spezialist für Augen, Ohren, Nasen
und Hals leiden und Anpassen
von Brillen, kommt regelmäßig alle
zwei Wochen nach Neu-Braunfels und
wird Sonntag, den 14. April im
Plaza Hotel zu finden sein.

Unser Hen ist jetzt angekommen.
Pfeuffer-Holm Co.

Biliges Corn zu verkaufen, bei
Farmers Gin Association Warehouse,
Franz Popw, oder Herrmann Jivv. 1

Auto Tops
und
Folter repariert
Wm. Tays.

Billig zu verkaufen, ein neuer
Kasten für Ford Truck.
Sands & Co.

Bei uns findet Ihr noch Wa-
ren zum alten Preis.
Somann & Giesen.

Guten second hand Walking
Cultivator und Pflanzler bei
Sands & Co.

Farbe für Auto Tops und Fol-
ter macht die Car neu aussehen.
Wm. Tays.

Die Unterzeichneten werden am
10., 11. und 12. April nicht in ihrer
Office sein, da sie die „State Dental
Convention in San Antonio“ be-
suchen.
G. G. Pfeiffer, D. D. S.
G. S. Windwehen, D. D. S.

Zu verkaufen,
in Landa's neuem Lagerhaus neben
der Mahlmühle, Southsater, Hofer
jun Füttern und Kaffas-Corn in
beliebiger Qualität. Bitte erkundigen
Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie
sonstwo kaufen.
Joseph Landa.

Schauteln, Pönte, Stühle für
Garten.
Somann & Giesen.
Firestone und Kelly Springfield
Gummireifen aufgezogen bei
J. Schwandt.



Nachruf
an unseren Vater
Herrn Franz Kowolny sr.

Du hast geschlossen Deine müden
Augen, und von Deinen Lieben bist
Du geschieden; hörst Du nie weinen?
O, wie wehe ist uns im Herzen, weil
Du geschieden bist von Deinen Lieben!
Wir sehen Dich auf Gottes Acker
ruhen, doch Du wirst auferstehen und an
Gottes Seite gehen. Die Thränen,
die hier lohnen, sind, lieber Vater,
für Dich vergossen. Was Gott, von
uns ruft, ist allzu früh; drum gehen
wir summt von hier und trocknen un-
sere Thränen. Ruhe sanft, bis auch
wir am jüngsten Tag uns wieder-
sehen!
Deine Kinder

Beileidsbeschluss.
Freiheit Begehrverein.

Da es dem Herrn über Leben und
Tod gefallen hat, nach kurzer Krank-
heit unser Liebes Mitglied
Wilhelm Kohlenberg

im Alter von 62 Jahren so plötzlich
abzurufen, so sei es
Beschlissen, daß wir sein Hinschrei-
den aufs tiefste bedauern und ihm
ein ehrendes Andenken bewahren
wollen.
Beschlissen, daß wir seiner Gattin
und seinen Kindern hiermit unser
innigstes Mitgefühl bekunden. Her-
ner sei es

Beschlossen, diese Beschlüsse im
Protokollbuch des Vereins einzutragen
und in der Neu-Braunfels
Zeitung zu veröffentlichen, und eine
Abschrift den Hinterbliebenen zuzug-
stellen.
Ferd. Zimmermann,
Aug. Schleicher,
S. A. Rose,
Comite.

Beileidsbeschluss.
Halle der Ulrich von Sitten-Loge No.
146, D. D. S.

Da der unerwartliche Tod unseren
werten Bruder
Wilhelm Kohlenberg,

einen der Gründer unserer Loge im
Jahre 1896 und ersten Sekretär der-
selben, plötzlich und unerwartet aus
unserer Mitte genommen hat, sei es
Beschlissen, seiner so schwer betrof-
fenen Familie, die in ihm einen treuen,
liebvollen Gatten und Vater ver-
loren hat, unser innigstes Beileid
auszudrücken und das Andenken des
Verstorbenen, als das eines treuen,
guten Mitgliebes unserer Loge,
in Ehren zu halten; ferner

Beschlossen, den Beileidsbrief der Loge
30 Tage lang mit Trauerklor zu
umhüllen, diese Beschlüsse ins Proto-
koll einzutragen, der trauernden Fa-
milie eine Abschrift zu übermitteln
und dieselben in der Neu-Braunfel-
ser Zeitung zu veröffentlichen.
John Wertz,
F. Zimmermann,
Harry Kruse,
Comite.

Danksagung.
Allen, die uns während der Krank-
heit, beim Tode und bei der Beerdi-
gung unseres inniggeliebten Söhnleins
Arnold Christian ihre Teilnahme
erwiesen, besonders auch Frau Engel-
mann für ihre auopfernde Pflege,
unseren Nachbarn für freundliche
Hilfe und Hochzu. Herrn Pfarrer
Wad für seine tröstlichen Worte, so
wie auch für die schönen Blumenstie-
penden, sprechen wir hiermit unsern tief-
gefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Christian Jentsch
und Frau Regina Jentsch,
geb. Friesenbahn.

Danksagung.
Allen, die uns während der Krank-
heit, beim Tode und bei der Beerdi-
gung unseres geliebten Gatten, Va-
ters, Großvaters und Bruders Herrn
Wilhelm Kohlenberg ihre Teilnahme
erwiesen, besonders auch unseren
Nachbarn und Freunden für freund-
liche Hilfeleistungen, den Herrmanns-
köhnen, Herrn Pastor Wornhinweg
für seine tröstlichen Worte im Sau-
se und am Grabe, Herrn Max B.
Koeper für den warmenwundernden
Nachruf, und für die vielen Blumen-
stiependen, sprechen wir hiermit unsern
tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzüge, Schuhe und Hüte.

Gewiß haben wir diese, u. auch in größter Auswahl. Wes-
halb glaubten Sie, daß wir keine Anzüge, Schuhe und
Hüte hätten? Unsere Schloß Anzüge, Douglas
Schuhe und echten Panamas sind sehenstwerth,
und einerlei ob Sie kaufen oder nicht, möchten wir die
Gelegenheit haben Ihnen diese zu zeigen.

Eiband & Fischer.

Auto Goggles
Eine große Auswahl immer
an Hand; in allen Farben
und zu allen Preisen.

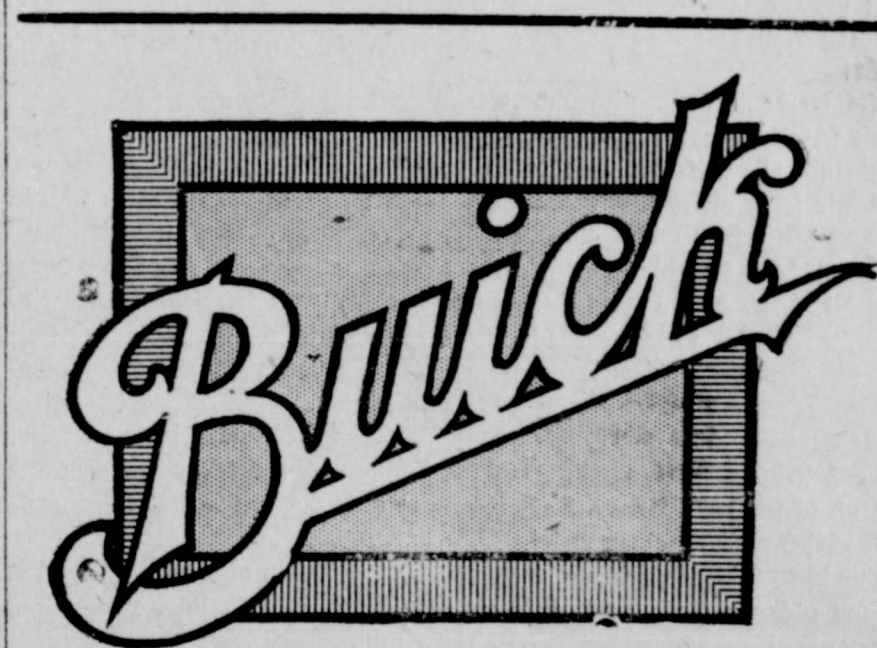
B. E. Voelcker & Son

Der Wohlgeruch von 26 Blumen.

- JONTEEL TALCUM POWDER 25c.
- JONTEEL FACE POWDER 50c.
- JONTEEL COMBINATION CREAM 50c.
- JONTEEL COLD CREAM 50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.
THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.



- Model E Four 34\$795.00
- Model E Four 35 795.00
- Model E Six 44 1265.00
- Model E Six 45 1265.00
- Model E Six 49 1495.00

f. O. B. Flint, Michigan.

**Wegen Demonstration und näherer Auskunft
wende man sich an
MEHLITZ & RUPPEL.**
Telephon 451. Gegenüber vom Postgebäude.

A. W. Penshorn
Schmied und Stellmacher
Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-
Vorräten
624 San Antonio-Strasse Tel. 107
Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New
Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das
„TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

Der Heberzieher.

Humoreske von Otto Schendel.

Arnim Schlucker war der Verzweiflung nahe und lief aufgeregt in seinem Zimmer umher. Es war aber auch zum Verzweifeln! Erst vorgestern hatte er seinen einzigen Paletot, den er besaß, verpfändet, und heute kam eine Einladung, in welcher Herr und Frau Knolle sich die Ehre gaben, ihn, Herrn Arnim Schlucker, für morgen nachmittag, fünf Uhr, zum Tee einzuladen. Am Abend wollte man dann noch ein wenig zum Eisfest gehen. Arnim seufzte. Und das alles ohne Paletot? Witten im Winter und bei einer Sundeckel? Nein, das ging nicht! Und nicht hingehen? Arnim schüttelte wehmützlich sein schmerzliches Haupt: nein, das ging erst recht nicht! Ja, wenn Knollens nicht ein so reizendes Töchterchen besäße, und wenn dieses Töchterchen nicht so tiefe schwarze Augen hätte, wenn es nicht Marga hieße, und wenn — ja wenn er, Arnim Schlucker, nicht so furchtbar verliebt wäre, dann — ja, dann ginge er einfach nicht hin, aber so —

Und wieder seufzte Arnim, laut und tief.

Sin mußte er, das befohl ihm sein Herz, und er wollte auch hin. Denn, seit dem Fall, auf welchem er Fräulein Marga Knolle kennen gelernt, hatte er auch die Gelegenheit herbeigeführt, einmal länger mit der Angebeteten zusammen sein zu können, als immer nur dieses flüchtige Begegnen auf der Straße. Und nun war die Gelegenheit gekommen, viel günstiger, als er zu hoffen gewagt: er war eingeladen und sicher auf „ihren“ Wunsch! Sie hätte also gemerkt, daß er sie liebte und — Arnim lächelte glücklich — er würde wiedergekehrt! Sin mußte er also, aber ohne Paletot, das ging nicht, dann würde er sich nur ganz gewaltig blamieren, er mußte sich folglich auf jeden Fall einen Mantel verschaffen. Wie, das wußte er allerdings selbst noch nicht. Und nun raste er wieder in seinem Zimmer umher, sann und sann und fand doch keinen Ausweg. O, Ironie des Schicksals, wenn er doch nur einen Paletot hätte! Sollte denn dieser Paletot, der nicht da war, ihn um sein ganzes Lebensglück bringen? Nein! Das sollte, das durfte er nicht!

Ich werde an meinen Freund Casimir schreiben, sagte sich Arnim plötzlich und mit heiterem Gesichte, er hat mir schon oft geholfen und wird es auch dieses Mal wieder tun. Selbst hatte Casimir ja auch keinen Paletot, das wußte Arnim wohl, denn, war derselbe doch gerade so wie er, Schriftsteller und auch geradezu ein armer Schlucker.

Aber Rat und Hilfe wußte der Freund nicht. Und so setzte sich Arnim denn hin und schrieb Casimir einen Brief, worin er ihn beschwor, seinem treuen Freunde Arnim Schlucker doch ja einen Paletot zu verschaffen. — Und Casimir verschaffte ihm wirklich einen Paletot! Fröhlich, am anderen Morgen, Arnim hatte sich noch nicht einmal ganz angekleidet, erschien ein junger Mensch bei ihm und übergab ihm einen eleganten, graufarbenen Paletot. Auch einen Brief schickte Casimir mit, und nachdem der junge Mann wieder gegangen war, öffnete Arnim den Brief und las:

Mein lieber Schlucker! Ich habe Dir den gewünschten Paletot. Es ist ja nun leider nur ein halbschwarzer, aber wie soll ich auch bei der Kälte einen dicken Winterpaletot bekommen, wer einen solchen besitzt, trägt ihn natürlich selbst. Damit Du nicht etwa denkst, ich habe mir den Heberzieher auf unrechtmäßige Weise angeeignet und Du könntest eventuell Unangenehmes damit erleben, will ich Dir mitteilen, daß ich mir eine neue Flamme angeschafft und zwar — erschrick nicht zu sehr — ein Dienstmädchen, welches auch für mich die Hauptkappe schickt. Sie heißt Lotte und hat mir den Paletot geliehen, er gehört ihrem Herrn, und Du mußt mir den Mantel auch gleich wiederbringen, denn Lottes Herrschaft darf davon natürlich nichts erfahren. Nun sei vielmals gegrüßt

von Deinem tr. Casimir.

Arnim war glücklich, überglücklich, denn jetzt konnte er der Einladung Knollens Folge leisten und konnte den ganzen Nachmittag und Abend mit „Ihr“ zusammen sein. Auch einen recht vornehmen Eindruck würde er in dem Paletot machen, worauf es ihm in erster Linie mit ankam, denn dort Knolle war Rentier, hatte also Geld, und da durfte Arnim, als zukünftiger Schwiegerohn, doch nicht so schüchtern und armselig auftreten. Er behielt sich den Mantel nochmals mit strahlenden Augen. Das derselbe kein direkter Winterpaletot war, kümmerte ihn wenig, der Mantel war totschick und hatte ein apartes, wunderbares Muster.

Doch Arnim nun die Zeit bis zum Nachmittag kaum erwarten konnte, kann man sich wohl denken. Er wollte ja eigentlich tüchtig arbeiten, aber er konnte es nicht, und so sang und trällerte er denn laut und andauernd, um um überhaut etwas zutun, und alle Augenblicke sah er nach der Uhr. Am liebsten wäre Arnim ein wenig spazieren gegangen, aber ohne Paletot war es ihm zu kalt, und mit diesem geliebten am hellen Tage durch die Straße zu wandern, sah ihn doch zu riskant.

Wie leicht hätte ihn der wirkliche Eigentümer des Mantels sehen können, und dann hätte dieser seinen Paletot doch sofort erkannt, dazu war das Muster und die Farbe viel zu selten. Der Gefahr wollte Arnim sich nicht aussetzen, und so blieb er denn zu Hause und vertrieb sich die Zeit, so gut es eben gehen wollte. — Um einhalb fünf Uhr stand Arnim salonfähig vor dem Spiegel und mühte sich ab, sein widerpenntiges Haar zu glätten und einen tadelloßen Scheitel durch daselbe zu ziehen, und um dreiviertel fünf Uhr fuhr er mit Behemung in den eleganten Paletot. Dieser war Arnim, wie er bemerkte, etwas zu weit, aber: weit ist modern, sagte er sich, stülpte seinen Zylinder auf und eilte zur Türe hinaus.

Eine Viertelstunde später, also punkt 5 Uhr, stand er vor dem Hause, in welchem Knollens die erste Etage bewohnten. Langsam stieg er die Treppe hinauf, er wollte sich erst ein wenig verpuffen, denn sein Herz pochte gewaltig, aber wohl mehr vor innerer Erregung, als von Anstrengung. Jetzt war er an der Korridorüre angelangt. Noch einmal ließ er seinen Blick wohlgefällig an sich hinabgleiten. „Om.“ meinte er, „der Paletot sieht ja wirklich ganz vorzüglich aus, damit werde ich bei Fräulein Marga einen ganz besonders guten Eindruck machen und auch auf ihre Eltern.“ Er schämte sich schnell noch einmal und klingelte dann.

Das etwas rüchliche Dienstmädchen öffnete. „Guten Abend“, sagte Arnim, „Schlucker ist mein Name, wollen Sie mich bitte bei den Herrschaften melden.“ Das Mädchen aber rührte sich nicht vom Fleck, sondern starrte ihn nur groß an.

Tumme Gans, dachte Arnim und wollte schon die Dienstmagd beiseite schieben, um auf den Korridor zu treten, als Frau und Fräulein Knolle an der Tür erschienen. „Ah, sieh, guten Abend Herr Schlucker, es freut —“ Frau Knolle unterbrach sich, und sie so wohl auch als ihre Tochter sahen Arnim, gerade wie das Dienstmädchen, mit großen Augen und offenem Munde an.

Arnim wußte nicht, was er davon denken sollte. „Aber was ist Ihnen denn?“ fragte er erstaunt. „Sie Sie — Sie —“ stammelte Frau Knolle und: „Sie — Sie — Sie —“ stammelte auch Fräulein Knolle. Arnim schüttelte den Kopf, er wußte nicht, was er tun sollte, ob bleiben, oder davonlaufen.

Da vernahm er Schritte, der Hausherr kam zur Tür, und erleichtert atmete Arnim auf, als er Herrn Knolle erblickte. „Ach, guten Abend, Herr Schlucker.“ begann dieser, doch auch er unterbrach sich sofort wieder und mußte Arnim, wie sie alle taten, mit weitgeöffneten Augen, vom Kopfe bis zu den Füßen.

„Sie — Sie — Sie —“ Arnim hielt sich die Ohren zu.

Noted Harpist at Chautauqua



Zwei Künstlerinnen von ungewöhnlicher Vielseitigkeit und Fähigkeit, welche in der Chautauqua die Zuhörer unterhalten werden, sind Mrs. Mildred Morrison und Mrs. Alice Genevieve Smith. Beide sind separat an der Spitze ihrer eigenen Gesellschaften seit Jahren in Lyceum-Vorstellungen und auf der Chautauqua-Plattform aufgetreten. Ihr gemeinsames Erscheinen sichert ein äußerst unterhaltendes Programm von seltener Vorzüglichkeit. Mrs. Morrison, als Vorkleberin, gilt als eine der besten Darstellerinnen von Kinderrollen auf der Plattform und leistet bemerkenswertes in Charakterisierung. Sie besitzt ferner eine ausnahmsweise süße, gutgeschulte Sopranstimme. Mrs. Smith war Singspielerin bei der Chicago Grand Opera Co. und bei der Metropolitan Opera Co. in New York und beherzigt dieses wundervolle Instrument vollkommen. Musikkritiker halten sie für eine der größten Sängerkünstlerinnen des Landes.

Mein Gott, dachte er, ist denn die ganze Familie übergeschnappt? Da aber trat Herr Knolle pflichtlich auf ihn zu und sah ihn auf die Schulter.

„Sie — Sie — Sie —“ erlauben Sie mal, Sie — Sie haben ja meinen Paletot an —“

Arnim stammelte zurück, als habe er einen Schlag bekommen. Jetzt rief auch er Mund und Augen auf, wie seine Gegenüber. Wie verzweifelt rang er die Hände, war es denn möglich —?

Er starrte die dralle Dienstmagd an. „Ist — ist — das — denn Lotte?“ stammelte er tonlos.

Die Magd nickte heftig. „Ja, ich bin Casimir seine Lotte!“, und dabei füllten ihr die heißen Tränen aus den Augen. „Allmächtiger Himmel!“ stöhnte Arnim auf, „also wirklich —“

Da rief er sich mit affenartiger Geschwindigkeit den Paletot vom Leibe, warf ihn dem Mädchen ins Gesicht, und nun flog er in langen Sähen die Treppe hinab und raste durch die Straßen nach Hause. — Von Knollens hat Arnim Schlucker keine Einladung wieder bekommen, und er ist froh darüber, wenn er auch Fräulein Marga noch immer nicht ganz vergessen kann.

Guter Rat. Man halte nicht zu viel auf seine eigenen Methoden, sondern beobachte auch Andere und lerne von ihnen. Dieses ist guter Rat, besonders wenn man hilflos und verlorben ist. Man wird mit bestem Erfolg Chamberlains Tafelchen gebrauchen und es ist ratsam, diesem Beispiel zu folgen. Adv.

Gefahren im Haushalte. Es ist gewiß keine Uebertretung, wenn ich von Gefahren im Haushalte spreche. Rieft man nicht immer wieder in den Zeitungen von Lampen-, Spiritus- und Benzinplosionen, von größeren und kleineren Brandschäden etc.? Allerdings lassen sich die

meisten dieser Fälle vermeiden oder wenigstens auf ein Minimum einschränken, wenn die nötige Vorsicht und gewisse Maßregeln nicht außer Acht gelassen würden. So hat es sich zum Beispiel herausgestellt, daß keineswegs das Ausblasen der Lampe der häufigste Grund zu Explosionen ist, daß vielmehr der größte Teil der Unfälle mit Petroleumlampen auf unvorsichtiges Gebahren, Zerschneiden oder rasche Bewegungen mit der Lampe beruhen und daher die Befolgung nachstehender Regeln jeder Hausfrau dringend angeraten wird: 1) Jede Lampe soll einen schweren und breiten Fuß haben, um vor dem Umfallen geschützt zu sein; 2) Gelbehälter von Metall sind denen aus Glas und Porzellan vorzuziehen; 3) Der Glühbirnenfuß muß gut passen und so aufgesetzt werden, daß die Luft nicht seitwärts an die Flamme gelangen kann; 4) Der Brenner muß fest aufsitzen, der Docht weich und nicht zu dünn sein; 5) Das Petroleum soll vor Zündung der Lampe und bei Tageslicht eingefüllt werden; 6) Das Ausblasen soll nach Hinabdrehen des Dochtes bis zur Höhe des Brenners durch Klappen über den Zylinder hinweg erfolgen; 7) Endlich soll eine brennende Lampe nicht der Zugluft ausgesetzt also auch das Umherlaufen mit einer solchen tunlichst vermieden werden.

Advertisement for Forni's Alpenkräuter. It describes the product as a medicinal tonic made from pure Alpine herbs, beneficial for various ailments like grippe, rheumatism, and liver/kidney issues. It is sold by Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago, Ill.

auch bei der Osenasche, damit sie nicht in mächtigen Vollen im Zimmer überherwehelt: Sanitätsrat Dr. Paul Niemeier berichtet von drei Dienstmädchen aus seiner Praxis, die dadurch „schweren asthmatischen Anfällen“ befielen. Keine Ursachen, große Wirkung! (N. J. Journal)

Frau leidet Gutes. „Ich bin viele Jahre arg mit Magen- und Leberbeschwerden und Klagen geplagt gewesen. Weder Ärzte noch Medizinen halfen mir. Auf den Rat meines Apothekers kaufte ich eine Flasche „Mays Wundervolles Mittel“ und ich möchte keine einzige Dosis vermissen. Es hat mir mehr geholfen als irgend eine Medizin, die ich je genommen. Ich fühle, daß ich Gutes leiste, wenn ich sie andern empfehle.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Statorrheum aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendicitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. U. C. Voelker & Son, Adv.

Manchmal kommt's anders. Mein Wädel und ich haben eine sinnige Methode herausgefunden, auf Stadtparkbänken und in Eisenbahncoupees allein zu bleiben. Wir fangen nämlich, sobald sich jemand zu uns setzt, etwa folgendes Gespräch an: „Vor drei Tagen waren wir noch beisammen und heute ist er schon tot.“ „Ja, und vorige Woche hat er noch gesagt, er wolle sich impfen lassen.“ „Ich werde das morgen tun.“ „Man weiß nie...“

Neulich fahren wir wieder auf der Bahn. Steigt ein bezaubernder Herr ein. Wir beginnen unser Gespräch wieder — er rührt sich nicht. Wir fangen zu schreiben an — vielleicht ist er schwerhörig. Da wendet er sich und meint: „Schauen Sie, man muß nicht so ängstlich sein. Ich war in Indien täglich in Verbindung mit Pestkranken, und mir ist nichts zugefallen. Der eine kriegt's eben und der andere nicht. Auch auf dem Schiff, mit dem ich gefahren kam...“

Diesmal stiegen wir aus. Der erste Held der Reklame war ein gewisser Kiesel, der in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte. Fritz Kiesel, ein geborener Wiener, hatte als einziges Kind seiner Eltern nach deren Tode ein ziemlich beträchtliches Vermögen geerbt. Von Haus aus Kaufmann, gab er diesen Beruf auf und widmete sich ausschließlich seinen literarischen Neigungen. Er hatte jedoch mit den Erzeugnissen seiner Muse wenig Glück.

Eines Abends wurde er wegen seiner schriftstellerischen Mißfolge von einem Freunde weidlich geizt. Da geriet der damals achtundzwanzigjährige Kiesel so in Wut, daß er seinem Bekannten eine Wette anbot, nach deren Bedingungen er sich verpflichtete, innerhalb zehn Jahre seinen Namen zur Perihämtheit zu verhelfen. Kiesel begann nun zu Fuß als Tourist die Welt zu durchwandern, erst Oesterreich und Deutschland, dann auch die Schweiz und Tirol. Stets führte er in seinen Ausflügen zwei Töpfe, einen voll weißer und einen voll roter Delfarbe, und einen Pinzel mit sich. Und überall, wo er nur auf einen von Fremden einigermassen besuchten Aussichtspunkt stieß, malte er recht auffällig irgendwo seinen Namen mit Farbe. Im Gebirge ließ er sich sogar auf Strickleitern an senkrechten Wänden herab und verewigte sich in Nischenbuchstaben an dem grauen Fels, so daß allen Passanten diese fragwürdige Verzerrung notwendiger Weise in die Augen fallen mußte. So gab es bald in den genannten Ländern kaum eine nennenswerte Aussichtsstelle, an der Kiesel's Name nicht geprägt hätte. Sechs Jahre Lang trieb er diesen Unfug weiter. Sein Name war auf diese Weise wirklich schon zu einer gewissen Perihämtheit gelangt, und fraglos hätte er, falls er diese Art Reklame für seine Person noch weitere vier Jahre fortgesetzt haben würde, seine Wette gewonnen, wenn er nicht im Sommer

1831 auf einer Gebirgstour in der Folge ungewöhnlicher Weise der Ruhr gestorben wäre.

Sonderbare Entschuldigung. Sie: „Jetzt, um 3 Uhr Morgens kommst du nach Hause?“ Er: „Aber so höre doch nur, wie regnet! Da wirst du wohl mal schuldigen!“

„Ich hatte dir doch schon um Uhr den Schirm in den „Lösen“ schickt!“

„Da hatte es aber gerade aufgehört zu regnen.“

Gesicht. Student: „Das Logis gefüllt, soweit ganz gut, bis auf den beschmutzten Fußboden.“

Bermieterin: „O, Sie dürfen ruhig sein, hier werden Sie durchfallen!“

Kirchenzeitel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels. Die Sonntagschule beginnt am 14.10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10.11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Morshausen, Bk. Evangelisch-Lutherische Sankt-Johannis-Gemeinde, Braunsfels. Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags Gottesdienst; 10 Uhr vormittags Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später. Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Gesangsversammlung des Frauenvereins um jeden Freitagabend um 8 Uhr mündliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause. Jeden Samstag nachmittags um 2 Uhr.

Thos. Petersen, Bk. In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9.11 Uhr morgens Sonntagschule und um 10.11 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Sonntag abends 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7.11 Uhr) liest der Kirchenvorstand: 818-2 Kings oder New Braunfels 93-3 Kings (Ernst Jipp's Store).

A. Koerner, Bk. Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu Cibola Sonntagschule und Gottesdienst statt.

G. Knifer, Bk. Methodistische Kirche: Sonntagschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7.30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat nachmittags 2 Uhr, des weiteren Predigt-Gottesdienst.

G. A. Konken, Bk. Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.

Lochhart: Christus-Kirche zu Lochhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 10.11 Uhr Sonntagschule um 11.11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood Postoffice: San Marcos, Texas, N. 3. Telephone: Martindale No. 16 R. 2. oder Martindale No. 6 R. 2.

F. W. Bady, Bk. Ev. Luther-Meladon-Gemeinde, Marion. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein sammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr.

F. Capiens, Bk. Ev. Christl. Gemeinde zu Veitner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

F. Capiens, Bk. Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche, Pratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst, jeden zweiten Sonntag abends 7.30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend 7.30 Singchorübung.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Anall, Bk. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Bulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Die Wärme zieht die Körper zusammen.

Von G. Hochstetter.

Man hat man allgemein angenommen, dass die Wärme die Körper ausdehnt und die Kälte die Körper zusammenzieht. Die Wissenschaft konnte keine Ausnahme von dieser Regel...

Ein paar Tage vor ich wie gewöhnlich im Theater. Ich will nicht den richtigen Namen nennen der Garderobefrau nicht zu treten. Die hat nämlich 'Sob' erfunden, dass die Wärme die Körper zusammenzieht...

Ich habe wieder einen Parkettplatz unter der ersten Reihe, und ich sitze deshalb in den Bankreihen. Ich lieferte ihr ganz kalt und schuldig meine Sachen aus, trotzdem ich wusste, dass ich sie warm zu erhalten werde. Aber ich kam zu spät, als ich nach der Vorstellung von der Frau einen Hut bestellte, der durchaus nicht der meinige war...

Die Frau nimmt mir den Hut ab. Sie lächelt ihr überlegen und sagt: 'Ich weiß nicht, das scheint Ihnen bloß so! Das ist ein Hut der Wärme. Die Wärme zieht die Körper zusammen...'

'Aber beste Frau,' sagte ich, 'was ist das? Sie denn da? Der Hut ist ja zu eng! Wenn die Wärme auf mich wirkt, dann müsste er doch jetzt zu weit sein! Die Wärme zieht die Körper zusammen!'

'Aber Frau!' unterbrach ich sie, 'wenn die Wärme die Körper zusammenzieht, dann müsste doch das Quecksilber im Thermometer bei Hitze fallen und bei Kälte steigen, wenn Sie recht hält!'

großer Bestimmtheit.

'Das ist ja nicht möglich!' rufe ich. Mit diesem Hut kann ich ja nicht über die Straße gegangen sein. Sehen Sie mal her, der ist mir so eng, daß ich ihn überhaupt nicht aufsetzen kann.'

'Na,' sagte die Frau, indem sie latengleich wieder auf ihre geistigen vier Füße fiel, 'das kommt wieder daher, weil eben die Wärme den Hut zusammen gezogen hat!'

Ich bemühte mich vergeblich, der Frau klar zu machen, daß die Wärme eher solchen Tüde nicht fähig sei. Die Frau sagte immer wieder: 'Geistern war erst wieder ein Herr da' und da es einer meiner strengsten Grundsätze ist, mich über Gegenstände im Beerte von unter zwanzig Mark nicht aufzuregen, schickte ich mich an, das Theater mit dem Hut zu verlassen, den ich kunstvoll auf meinem Kopf balanzierte, wie es die ästhetischen Jongleure mit brennenden Petroleumlampen tun. Unter dem Hauptportal des Theaters fiel mir ein: Halt! Ich war ja vor der Beginn der Vorstellung im Theaterrestaurant gewesen, hatte dort etwas gegessen und etwas getrunken und war dann mit dem Paletot überm Arm und dem Hut in der Hand aus dem Restaurant zur Garderobe gegangen. Es konnte also wohl sein, daß ich den Hut da unten im Restaurant verkauft hatte. Aber nein! Da unten war ja außer mir gar kein Gast gewesen... doch immerhin... Man darf nichts unversucht lassen, um solch bange Rätsel zu lösen...

Ich frage also den Wirt des Theaterrestaurants: 'Hat vielleicht jemand mit mir diesen Hut verkauft?' Der Wirt schaut in meinen Hut hinein und ruft gleich: 'Donnerwetter! Das ist ja mein Hut!'

Hatte ich also richtig beim Weggehen einen fremden Hut in der Hand aus dem Theaterkeller nach der Theatergarderobe getragen! Wo war nicht die brave Frau, sondern ich selbst an der ganzen Verwickelung schuld. Ich ließ mir nun von dem Wirt meinen eigenen Hut geben, der friedlich an einem Nagel hing. Dann montierte ich die Treppe hinauf, um womöglich noch die Garderobefrau zu finden und als ausländischer Mensch, der ich nun einmal bin, mich bei ihr zu entschuldigen. Ich traf die alte Dame bereits zum Weggehen gerückt, drückte ihr ein reichliches Verführungsgeld in die handere Rechte und bat sie, mir die Szene von vorn herein nicht weiter über zu nehmen. 'Entschuldigen Sie nur, liebe Frau, Sie waren nicht schuld an der Sache, sondern ich. Ich hatte mich geirrt und...'

Ich konnte nicht weiter sprechen. Das überlegene Lächeln von vornhin, das jetzt blühschnell wieder auf ihrem Antlitz aufleuchtete, ließ mich verstummen. 'Na also,' sagte sie und knöpfte ihren letzten Handschuhknopf zu. 'Es ist nur gut das Sie es selbst einsehen, verehrter Herr! Und ein andermal müssen Sie mit einer erfahrenen Frau nicht wieder über so etwas freizehen. Das ist doch ein für allemal selbstverständlich: die Wärme zieht die Körper zusammen!'

Sie sprach's, und ich noch hätte den Mund zum Widerspruche aufstun können war sie verschwunden.

Anstrengung zu groß.

Hundert von Neu-Braunfelsern wird die tägliche Arbeit zur Last. Die Hast und Sorge des Geschäftslebens, harte Arbeit und Müden der Arbeiter, Haushaltorgen der Frauen — das alles schwächt die Nieren. Rückenschmerz, Kopfschmerz, Schwindel, Nervenleiden sind oft die Folge; auch Nieren- und Urinbeschwerden. Ein Neu-Braunfelser sagt, was da zu thun ist. Dr. Bremer, Schneidermeister, 719 Sequoyia-Strasse, sagt: 'Ich bin Schneider und muß viel sitzen, wovon ich Rückenschmerz bekomme. Ich fühle mich oft ganz elend. Meine Nieren scheinen auch nicht in Ordnung zu sein. Doans Nierenpillen, die ich mir in Boelker & Son's Apotheke kaufte, haben mir noch jedesmal geholfen; der Rückenschmerz hörte auf und die Nieren arbeiteten wieder richtig. Ich empfehle Doans Nierenpillen Allen, welche mit Nierenbeschwerden geplagt sind.' Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Bremer hatte. Foster-Wilburn Co., Mfgs., Buffalo, N. Y.

Brüden als Nichtstätten.

Während die Brüden über Bäche und Flüsse in jeglicher Zeit nur als

Col. Pattee Brings Old Soldier Fiddlers Civil War Veterans Open Chautauqua This Year



Der Eröffnungsabend der Chautauqua wird ein herzerhebendes patriotisches Ereignis sein. Col. Pattee und seine alten Soldatenfiddler, vier Veteranen des Bürgerkrieges, jeder über 73 Jahre alt, werden ein vollständiges Programm patriotischer Instrumentalmusik und Lager- und Kriegslieder zum Vortrag bringen.

In den alten blauen und grauen Uniformen, vor einem Couleisenhintergrund, welcher das Schlachtfeld von Gettysburg zeigt, werden diese Veteranen jedes amerikanische Herz mit Rührung erfüllen. Alle Kriegsveteranen, deren Frauen und Witwen, haben freien Eintritt zu diesem Programm.

an das Unternehmen knüpften: die Entfernung werde aus den Berechnungen des Staatsmannes und des Kaufmannes schwinden, die Zeitungen würden instande sein, jeden Morgen alles zu berichten, was am vergangenen Tag auf dem ganzen Erdball vorgegangen sei, die Admiralität würde nicht mehr monatelang in Ungewißheit sein, wo ihre Schiffe sich aufhielten, und man werde von einem Stäfferkrieg oder einer Meuterei in Indien Kunde in Europa haben, noch bevor der erste Tropfen des dabei vergossenen Blutes erstarrt sei. Als im September bekannt wurde, daß das Kabel seit dem 3. d. M. nicht mehr funktionierte, glaubte man, die Störung sei nur vorübergehend. Doch die Hoffnung war vergebens. Nach sorgfältigen Vorbereitungen legte man 1865 das vierte Kabel durch den Ozean, doch dieses zerriß schon beim Legen. So lagen bereits für acht Millionen Dollars Kabel nutzlos zwischen der Alten und der Neuen Welt, ehe es der fortgeschrittenen Technik gelang, 1866 eine dauernde Verbindung zwischen den beiden Kontinenten herzustellen.

Rheumatische Schmerzen gelindert. 'Ich habe Chamberlains Liniment bei Rheumatismus für Brustschmerzen und lahme Schultern gebraucht und es freut mich sagen zu können, daß es mir stets prompt geholfen hat.' schreibt Frau S. M. Finch, Patavia, N. C.

Das erste Kabel.

Unter unendlichen Mühen hatte man schon zwei Kabel von Europa nach Amerika gelegt, und immer war der Erfolg, auf ihnen eine Verbindung herzustellen, ausgeblieben. Endlich, am 5. August 1858, kam auf dem dritten Kabel das erste Telegramm: 'Bitte für jetzt langamer zu telegraphieren' von Amerika nach Europa. Das nach den Plänen des Ingenieurs Field gelegte Kabel wurde von dem Dampfer 'Agamemnon' verlegt. Die Fahrt dieses Schiffes bildete eine ständige Rubrik in den Tageszeitungen, und hatte für die Leser den Reiz einer spannenden Novelle, denn immer wieder gab es neue Ueberbroschungen und Störungen zu berichten. Einmal spielte ein Bösewicht einen halben Tag lang mit dem schwarzen Teufel, ein andermal drohten zwei amerikanische Schiffe die Verbindung zu zerstören. Es mutet uns heute sonderbar an, die Prophezeiungen zu lesen, die sich damals

Student: 'Na, wenn ich Sie jetzt bezahlte, kämen Sie nie wieder zu mir!'

Interessante Mitteilung. Frau John Appel von Agassiz, B. C., schreibt: 'Es tut mir leid, Ihnen nicht schon früher mitgeteilt zu haben, welchen großen Nutzen mir Horn's Alpenkräuter gebracht hat. Ich litt sehr viel an Herzbeschwerden, wehen Rücken und Appetitlosigkeit. Ich ließ mich von zwei Ärzten behandeln, fand aber keine Erleichterung. Nachdem ich zwei Flaschen Horn's Alpenkräuter gebraucht hatte, bemerkte ich eine Besserung meines Zustandes. Ich setzte dann den Gebrauch fort und mein Appetit stellte sich wieder ein. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich jetzt vollständig geheilt bin und meine Gesundheit wieder hergestellt ist.'

Es ist schwer zu erklären, wie ein scheinbar so mildes Heilmittel, wie es Horn's Alpenkräuter ist, solche gründlichen Heilwirkungen erzielen kann. Dies muß zum größten Teil in seiner wunderbaren Kraft liegen, mit welcher es verdorbene und verbrauchte Stoffe aus dem Körper ausschleudert. Doch was immer es sein mag, es scheint den Dienst zu verrichten, wie dies Tausende bezeugt haben. Die Hersteller, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., liefern das Heilmittel entweder direkt aus ihrem Laboratorium, oder durch besondere Lokalagenten. Man frage darum nicht darnach in den Apotheken. Adv.

Erbsarnis. Direktor einer Schmiere: 'Schlechte Zeiten, Herr Wirt, es kommt kein Mensch ins Theater. Ich werde die Eintrittspreise auf die Hälfte herabsetzen müssen!'

Wirt: 'Wenn aber auch dann keiner kommt?'

Direktor: 'Dann habe ich jedenfalls nur die Hälfte eingebüßt.'

Die Natur kuriert, der Doktor kriegt's Geld. 'Ich habe Chamberlains Liniment bei Rheumatismus für Brustschmerzen und lahme Schultern gebraucht und es freut mich sagen zu können, daß es mir stets prompt geholfen hat.' schreibt Frau S. M. Finch, Patavia, N. C.

Zumeigung. Schneider: 'Wann werden Sie mir nun endlich mein Geld geben?' Student: 'Ach, wissen Sie, dazu habe ich Sie viel zu gern!' Schneider: 'Was heißt das?'



Frau Elisabeth Hedetz, Geprüfte Hebamme, Guadalupe Straße 308, Comalstadt, Neu-Braunfels.

Immer an Hand. Hofer, Alfalfa, Orlahoma und Timothy Heu, bei H. D. Grune.

Herm. C. Moeller, Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Coментарarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293. Office-Telephon 159.

Günther Addition, Schöne Hauptplaz, vier Blocks vom 'Square', zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Loos. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas.

Portraite und Kodak Arbeit, in bester Ausführung, Film und das zum Verkauf.

F. Blümel, Photograph. Auch Sonntags offen von 10 bis 2.

Herbert G. Henne, John R. Fuchs, Henne & Fuchs, Deutsche Advokaten, Neu-Braunfels, Texas.

Martin Faust, Advokat, Office in Dolz's Gebäude.

Table with 2 columns: Train number and departure/arrival times. Includes 'Nach Süden', 'Nach Norden', and 'Abfahrt der Personenzüge der M. & T.-Bahn von Neu-Braunfels'.

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Neu-Braunfelser Gegenseitige Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre... \$1.45, 25 bis 29 Jahre... 1.55, 30 bis 34 Jahre... 1.65, 35 bis 39 Jahre... 1.70, 40 und aufwärts... 1.75. Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Kauf, Präsident, E. R. Pfeiffer, Vice-Präsident, F. Hampe, Sekretär, H. Draebert, Schatzmeister, Otto Heilig, Wm. Bipp jr. and Jos. Roth, Direktoren.

Vom roten Kreuz.

Die regelmäßige Versammlung des Exekutiv-Comites fand Freitag Abend statt. Die Berichte zeigten zunehmendes Interesse und dementsprechende Beteiligung.

Der "Home Service Section" wurden \$100 zur Verfügung gestellt.

Das Hauptquartier braucht mehr Arbeiterinnen, und Anmeldungen wären sehr willkommen.

Im Rotkreuz-Sammelkassen in Opernhaus wurden diesen Monat \$5.15 gefunden. Man denke an diesen Sammelkassen, wenn man sein "König Ticket" kauft; jeder Cent hilft und wird dankbar entgegengenommen.

Unser Kapitel ist Herrn Wm. Foss zum Dank verpflichtet für 6 1/2 Yards Deltuch für Verbandzeug, Tablets; ferner Fräulein Olga Koerber für 10 Yards Stoff für Comfort Bags, und Fräulein Olga Köbermann für \$1.75 für den Comfort Bag Fonds.

Der Schatzmeister berichtet für März: Einnahmen \$291.85, Ausgaben \$197.09. An Hand, \$665.40.

Gesamtzahl der Mitglieder, nach Abzug aller Erneuerungen, 1,313.

Sonntag, den 21. April, findet in San Antonio eine großartige Liberty Bond-Parade statt; das Neu-Braunfels Rotkreuz-Kapitel ist eingeladen daran teilzunehmen. Die Parade wird nachmittags zu einer noch zu bestimmenden Stunde stattfinden. Es ist sehr zu wünschen, daß das Neu-Braunfels Kapitel sich an dieser Parade beteiligt; alle, die dieses zu thun wünschen, sind gebeten, die Sekretärin, Fräulein Fernanda Wille, bis Freitag Abend, den 19. April, davon in Kenntnis zu setzen, damit Anmeldung in San Antonio erfolgen kann.

109 Comfort Bags sind bis jetzt an "Comal County Jungens" verabschiedet worden; 25 an Freiwillige und 84 an konfiskierte. Das Comite hat versucht, jeden zu erreichen, der seit Amerikas Eintritt in den Krieg in den Militärdienst getreten ist, doch mögen einige Fälle nicht zu seiner Kenntnis gelangt sein. Wer von solchen Fällen weiß, wird gebeten, die Sekretärin, Fräulein Fernanda Wille, zu benachrichtigen. Es sollte keiner übersehen werden.

Neue Mitglieder: Die Frauen Pauline Freih, John Wertz (Erneuerung), Aug. Zimmermann, und Alwin Buid; die Fräulein Olga Köbermann, Marie Tander, Olga Koerber, Laura Sonds, Erna Baetge, Bilda Baetge, Leonie Zimmermann und Meta Klein; die Herren Henry Fischer, Otto Pantermühl (Cranes Mill), Harry Jenner, Aug. Zimmermann, Max Zimmermann, August Schleicher (Route 1), A. C. McKinney, Clemens Conrads jr., Clemens Conrads sr., Ed. F. Orth, S. Soefe jr., W. S. Soefe, Alwin B. Buid.

Korrespondierende Sekretärin: Epäter eigerichtet: Herr, W. Franz Guefow, Frau Alwine Altmann, Fräulein Bionda Ludewig.

Stadttrats - Verhandlungen.

Seit die vorige Nummer der Neu-Braunfels Zeitung gedruckt wurde, hat der Stadtrat zwei Versammlungen abgehalten, das Resultat der Stadtwahl amtlich festgesetzt und sich neu organisiert, indem Herr John Warbach als stellvertretender Bürgermeister wiedergewählt und die folgenden Comiteen ernannt und bestätigt wurden:

Finanz-Comite: Emil Fischer, Walter Clemens, Hugo Stratemann.

Bau-Comite: Hugo Stratemann, Julius Mehlitz, Ed. F. Orth.

Park und Fairplat: Gus. Stollewerf, Egon S. Roessing, Julius Mehlitz.

Gesetz-Comite: John Warbach, Curt Rinnarck, F. G. Blumberg.

Strafen-Comite: Walter Clemens, Julius Mehlitz, Gus. Stollewerf. Feuerwehr: Hugo Stratemann, John Warbach, Emil Fischer.

Telegraph und Telephon: Walter Clemens, F. G. Blumberg, Gus. Stollewerf.

Wasser und Licht: F. G. Blumberg, John Warbach, Emil Fischer, Curt Rinnarck, Ed. F. Orth.

Gesundheit: Ed. F. Orth, Julius Mehlitz, Egon S. Roessing.

Friedhöfe: Walter Clemens, Egon S. Roessing, Gus. Stollewerf.

Krankenhaus: Curt Rinnarck, Ed. F. Orth.

Das zuerstgenannte Mitglied ist in jedem Falle Vorsitzender des Comites. Einzelheiten, die mit dem Bau u. Aushattung der Fenerstation verknüpft sind, nahmen die meiste Zeit in diesen Versammlungen in Anspruch.

Nicht Kostenfälle sind im Comite, nicht weit von der Stadt, vorgekommen. Vorsicht!

Die Stadt kauft für den Wasserwerke Tilgungsfonds für \$100 Kriegssparmarken.

Der Monatslohn von zwei Wasserwerke-Angestellten wurde von \$50 auf \$60 und \$55 erhöht.

Gärten bespritzen darf man jetzt — so man dafür bezahlt — von 7 bis 11 vormittags und 6 bis 9 abends (neue Zeit).

Herr R. S. Wagenführ erhielt ein Dankesotium für seine treuen Dienste als Stadtrat.

Der Stadtanwalt wurde ermächtigt, rückständige Wassergebühren auf gerichtlichem Wege einzutreiben.

Texanisches.

* Aus Sequin wird uns berichtet: Am Montag Morgen vorige Woche starb im Alter von 60 Jahren in Santa Rosa Hospital in San Antonio, nach kurzer Erkrankung an der Lungenentzündung, Frau Ernestine F. Serdinko, geb. Reich. Geboren zu Neu-Braunfels, hat die Entschlafene ihre Kindheit und Jugendzeit dort verbracht. Während den letzten 25 Jahren war sie Bewohnerin von San Antonio.

Der Tod war für diese Dulderin ein wahrhafter Erlöser. Seit Jahren schon in geschwächter Gesundheit, hatte sie vor ungefähr acht Monaten das schreckliche Unglück, durch die Explosion eines Gasofens zu Boden zu stürzen, wobei sie sich den linken Schenkelknochen im Hüftgelenk brach. Seit der Zeit war sie bettlägerig und mußte viele Schmerzen erdulden. Das Leben hat ihr nur Leid und Pein geboten; möge sie nun in süßen Frieden ruhen! Die Dahingegangene war dichterisch veranlagt, und hat in früheren besseren Jahren öfter schöne Gedichte für das Friedrichsburger Wochenblatt, die Zeitung ihres Schwagers, geschrieben.

Ihr zartbesaitetes Gemüt muß unter ihrem schweren Schicksal doppelt gelitten haben. Gott hat sie aus aller Erdenauflösung — Pastor Erich Fizer von der Friedens-Girde sprach liebevolle Trostesworte an der Bahre. Von der Louise Schütte Voge No. 3, D. D. S., im Leben mit Freundschaft, Liebe und Treue unterstützt, wurde die Tiefbetrauerte unter großer Teilnahme und einer hülfreichen prachtvollen Blumenpracht zu ewigen Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind eine Tochter, Frau F. Mecke, drei Brüder, Julius, Bruno und Ernst Reich von San Antonio, drei Schwestern, Frau Robert Penninger von Fredericksburg, Frau S. F. Suchart und Frau Dr. Wm. Wiers von Sequin, zwei Schwäger und vier Schwägerinnen, sowie sonstige Verwandte und Freunde.

Ein Söhnchen im zarten Kindesalter, die Eltern Julius und Ernestine Reich, sowie ein Bruder Arthur Reich, gingen ihr im Tode voraus.

Bahrträger waren die Herren Gustav Gieseler, Gilbert Schramm, Charles Sauer, Ed. Raegelin, Fred. Wagenmeyer und A. S. McClure.

* Die Besitzer von Niedermanshöhlen und Türmen des Staates Texas haben sich in San Antonio organisiert, um für den als Dünghügel sehr wertvollen Niedermans-Guano besseren Absatz zu finden. Dr. Campbell von San Antonio wurde als Präsident gewählt, Richter John Warbach von Neu-Braunfels als Vize-Präsident und W. C. Caldwell von Alpine als Sekretär. Mitglieder des Exekutiv-Comites sind die Herren A. D. Rey von D'Haris und Frank N. Newton und R. V. Dittlinger von San Antonio. — In einem Bescheidlesen wir, daß Niedermans-Guano gegenwärtig mit \$117 die Tonne bezahlt wird.

* Als Herr Emanuel Ermel, ungefähr sechs Meilen südlich von Sequin wohnhaft, neulich abends mit seiner Familie bei Nachbarn auf Be-

such war, geriet sein Stall und Futterhaus in Brand. Herr Ermel, welcher bald zurückzukehren beabsichtigte, hatte keine Arbeitstiere und mehrere Kühe im Stall eingesperrt, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Futter aufzufressen. Die Folge war, daß neun Ciel, ein Pferd und eine Kuh verbrannten; noch zwei Kühe wurden arg verbrannt. Eine Menge Kammpflocken und Futter, letzteres zum Teil gekaut, ein Sack nebst Gefähr u. s. w. verbrannten ebenfalls. Das Wohnhaus war in großer Gefahr und konnte nur mit Mühe durch die vereinten Anstrengungen des nachhause geklärten Besitzers und der Nachbarn gerettet werden. Der Schaden wird auf \$5000.00 geschätzt. Die Ursache war im Neu-Braunfels Gegenseitigen Untersuchungsverein bei Feuerfahnen verifiziert, doch beträgt die Versicherungssumme nur 350.00.

Wichtige Neuverung für Luftschiffe.

Das leuchtbare Luftschiff ist in der letzten Zeit den Flugzeugen gegenüber stark in den Hintergrund gedrängt worden, obgleich es infolge seiner höheren Stabilität und seines ruhigeren Ganges wegen manche Vorteile über die Aeroplane besitzt. Es hat indessen als Ballon-Luftschiff wegen der großen Kosten, die der Betrieb verursacht, bis jetzt noch keine praktische Bedeutung gewinnen können. Die bisher unternommenen Luftfahrten, auch die regulären, fahrplanmäßigen, haben deshalb auch den Charakter eines kostspieligen sportlichen Vergnügens nicht überschritten.

Die hohen Kosten werden hauptsächlich durch die nach jeder Fahrt zu folgende Nachfüllung des Ballons mit Gas verursacht. Auch die dichtesten, bisher konstruierten Ballonhüllen haben einen starken Gasverlust bei jeder Fahrt nicht verhindern können, so daß stets eine Nachfüllung erfolgen mußte, die in jedem einzelnen Falle mehrere Hundert Dollars kostete. Und da das Luftschiff immerhin nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren befördern kann, so stellen sich die Kosten für den einzelnen zu hoch, wenn die Nachfüllung nicht vermieden werden kann. Eine kürzlich gemachte Erfindung scheint nun das gewünschte Resultat ergeben zu haben, und damit dürfte das Luftschiff auch eine weitere Verwendung in der Praxis erhalten, als es bisher der Fall war.

Bei Luftfahrten ist bekanntlich die Temperatur einen wesentlichen Einfluß auf den Verlauf der Fahrt aus. Wird der Ballon, ganz gleich, ob es sich um einen Freiballon oder ein leuchtbares Luftschiff handelt, stark erwärmt, so dehnt sich das in der Hülle befindliche Gas aus und es entstehen sehr oft beträchtliche Gasverluste, wodurch natürlich der Antrieb vermindert wird. Andererseits bewirkt eine plötzlich eintretende Abkühlung sehr oft ein unerwünschtes Sinken des Ballons, das manchmal nur durch sehr energiegeliche Gegenmaßnahmen zu bremsen ist. Man hat sich deshalb schon seit geraumer Zeit bemüht, den Einfluß der Temperatur auf den Ballon-Zubehalt möglichst auszuscheiden, ohne daß es bisher gelungen wäre, durchgreifende Erfolge zu erzielen. Dadurch daß man die Ballonhülle gelb oder hellgrün macht, gelingt es die darauffolgenden Sonnenstrahlen teilweise abzuhalten und so den Einfluß der direkten Bestrahlung einigermaßen auszuschalten. Im übrigen aber ist der Ballon immer noch in hohem Grade von den Temperaturschwankungen abhängig. Um deren Einfluß nun in möglichst weitgehendem Maße auszuschalten, hat ein Ingenieur einen neuen Ballonstoff erfunden, der mit einer Art von Wärmeisolation umgeben ist. Dieser Ballonstoff wird zunächst nach dem bisherigen Verfahren angefertigt, dann aber auf der einen Seite gummiert und mit einer Schicht von Aorlnschmelze versehen, die mit dem Stoffe selbst durch das gewöhnliche Verfahren der Kautschukvulkanisation fest verbunden wird. Das Vulkanisieren des Kautschuks hat bekanntlich den Zweck, ihm seine Klebrigkeit zu nehmen, und besteht darin, daß man ihn in geeigneter Weise mit Schwefel oder schwefelartigen Körpern behandelt. Aorln ist ein gutes Isoliermittel gegen die Wärme und wird deshalb schon lange an Dampfleitungen, an Eisfahnen usw. als solches verwendet. Für Ballonstoffe eignet er sich vor allem durch seine ganz be-

sondere Leichtigkeit. Eine in der erwähnten Weise hergestellte Schicht belastet den Ballon im Verhältnis zu den Vorteilen, die sie darbietet, nicht in nennenswertem Maße. Durch die Korrosivität wird eine gewisse Unabhängigkeit des Ballon-Zubehalts von Schwankungen der Außentemperatur erzielt. Die Gasverluste werden vermindert, wozu auch der Umstand beiträgt, daß die Ballonhülle selbst eine größere Dichtigkeit besitzt. Da außerdem das Gas unter Umständen den Stoff, aus dem der Ballon gefertigt ist, angreifen vermag, so wirkt der Stoff gleichzeitig auch als Schutz dagegen. Die neue Korrosionshülle erscheint also in hohem Maße geeignet, der Luftschiffahrt nach den verschiedenen Richtungen hin wertvolle Dienste zu leisten.

Abwechslung.

„Was sehe ich? Sie hier beim Bier!... Ach glaube, Sie enthalten sich des Alkohols!“ „Heute enthalt' ich mich 'mal der Enthaltensheit!“

Wir müssen sofort 50,000 Sätze

haben. Falls Sie welche haben, so verkaufen Sie sie nicht, ohne sich erst unsere Preise geben zu lassen. NEW BRAUNFELS JUNK CO.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS. To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice: THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of Catharine Roeper, Deceased, are hereby advised that Charles Roeper has filed an application in the County Court of Comal County, on the 26th day of January, A. D. 1918, for the Probating of the Last Will and Testament of Catharine Roeper, Deceased, and for Letters Testamentary on the Estate of Catharine Roeper, Deceased, which said application will be heard by said Court on the 6th day of May, A. D. 1918, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate, are required to appear and answer said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same. Witness my hand and official seal, at New Braunfels, this 8th day of April, A. D. 1918.

EMIL HEINEN, Clerk, County Court, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS. To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each week for a period of ten days before the return day hereof, in a newspaper of general circulation, which has been continuously and regularly published for a period of not less than one year in said Comal County, a copy of the following notice: THE STATE OF TEXAS

To all persons interested in the Estate of D. G. Posey, Deceased, are hereby advised that W. N. Posey has filed an application in the County Court of Comal County, on the 21st day of March, 1918, for the Probating of the Last Will and Testament of D. G. Posey, Deceased, which said application will be heard by said Court on the 6th day of May, A. D. 1918, at the Court House of said County, in New Braunfels, at which time all persons interested in said Estate, are required to appear and answer said application, should they desire to do so.

Herein fail not, but have you before said Court, on the first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same. Witness my hand and official seal, at New Braunfels, this 8th day of April, A. D. 1918.

EMIL HEINEN, Clerk, County Court, Comal County, Texas.

NOTICE IN PROBATE

THE STATE OF TEXAS. To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to cause to be published once each

CHAUTAQUA

In Neu-Braunfels 22. bis 28. April incl.

WAR SAVINGS STAMPS WILL SAVE SOLDIERS

Großes Frühjahrsfest

Germania Farmer-Vereins zu Auhalt

Samstag, den 15. April.

Für gute Musik und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Jeder ist freundlichst eingeladen.

Der Verein.

Große Abendunterhaltung

gegeben vom

Chautauqua Dramatic Club

von Cranes Mill, zum Besten der Schule, in

Fischer Store, 20. April.

Anfang 8:30 abends. Eintritt 25c und

15c. Nachher Tanzen, für Herren 55c.

Freundlichst ladet ein

Der Club.

Großer Ball

in

Freiheit

Samstag, den 13. April.

Freundlichst ladet ein

Max W. Meyer

Großer Ball

in der

Teutonia Farmer-Halle

Samstag, den 20. April.

Freundlichst ladet ein

Der Verein

Großer Ball

in der

Bürger Halle

in der

Sweet Home Halle

Sonntag, den 14. April.

Eintritt \$1.50 per Paar. Musik von

Neu-Braunfels Musical Club.

Freundlichst ladet ein

Reinartz & Schmidt

Damen - Preiskegeln

in

Hancock

Samstag, den 13. April.

Kartenverkauf von 9 Uhr morgens

bis nachmittags 5 Uhr.

Freundlichst ladet ein

Der Verein

Großer Ball

in der

Fratt Halle

am Samstag, den 20. April.

Freundlichst ladet ein

Otto Stabelmacher.

Großer Ball

in der

Sallitrills Halle

(Converse, Texas)

Sonntag, den 14. April.

Eberhardt liefert die Musik.

Es ladet ein

Das Comite.

Damen - Preiskegeln

und

Skat-Turnier für Männer

in

Germania Schützenverein

(Marion St. 2)

am 14. April 1918.

Anfang des Abends 12 Uhr mittags

Freundlichst ladet ein

Der Verein